

VIII. Karl Heyer „Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert“

Man konstatiert immer nur das, was da ist, und gibt nicht acht auf das, was nicht da ist.

Rudolf Steiner¹

1. Vorbemerkung von Herwig Duschek

Das Ideal, das Goethe und Schiller – siehe IV und VI – für den Menschen des Bewusstseinsseelenzeitalters, also für unsere Zeit vielfach beschrieben haben, sollte gesellschaftlich-politisch-kulturell umgesetzt werden. Die französische Revolution,² die Schiller und Goethe ablehnten, machte wieder einmal deutlich, dass die gesellschaftlichen Verhältnisse der Entwicklung der Menschen wenig förderlich sind.

Nun waren Goethe und Schiller, neben anderen deutschen Idealisten, wie Humboldt, Uhland, usw. schicksalsmäßig nicht in der Lage, ihre menschheitlichen Ideale in die gesellschaftliche Wirklichkeit umzusetzen. Die Fürsten und Könige zeigten – von einigen Ausnahmen abgesehen – wenig Interesse für dasjenige, was im 19. Jahrhundert für das kulturell-gesellschaftliche Leben anstand: die Spiritualisierung.

Der Boden für eine spirituelle Gesellschaft war durch Goethe und Schiller und den vielen anderen deutschen Idealisten gewissermaßen „geebnet worden“. Dass dies nur im Deutschtum möglich war, hängt mit der Besonderheit der deutschen Sprache bzw. der deutschen Kultur zusammen.

Denn, im Deutschen³ ist – so Rudolf Steiner⁴ – ... *das stärkste Selbstauleben des Gedankens...*, weshalb auch nur im Deutschen das Wort einen Sinn hat, das Hegel und Hegelianer geprägt haben: „Das Selbstbewusstsein des Gedankens.“ Was für den Nichtdeutschen ein Abstraktum ist, ist für den Deutschen das größte Erlebnis, das er haben kann, wenn er es im lebendigen Sinne versteht. Das Deutsche geht darauf aus, die Ehe zu begründen zwischen dem Spirituellen an sich und dem Spirituellen des Gedankens.⁵

Nirgends in der Welt, in keinem Volkstum kann das erreicht werden außer im deutschen ... Das deutsche Element hat schon seine bestimmte Aufgabe gerade durch die besondere Stellung des Gedankens ...

Daher wird es niemals möglich sein, daß ohne das Mitun dieses in sich selbst lebenden Gedankens jene geistige Evolution sich vollzieht, die sich vollziehen muss.

¹ GA 114, 4. 9. 1909, S.165, Ausgabe 1977

² Siehe *Gralsmacht 1*, XVIII.4. Siehe Artikel 82 (S. 1-3) und 927 in <http://www.gralsmacht.eu/>

³ Dabei ist das dienende Opfern zu berücksichtigen, das Rudolf Steiner wie folgt ausdrückt: *Wir dienen der gesamten Menschheit am besten, wenn wir das in uns besonders Veranlagte entwickeln, um es der gesamten Menschheit einzuverleiben als ein Opfer, das wir dem fortschreitenden Kulturstrom bringen.* (GA 121, 16. 6. 1910, S. 210, TB 613, Ausgabe 1974)

⁴ GA 173, 18. 12. 1916, S. 211, Ausgabe 1978.

⁵ Diese „Ehe“ ist beschrieben in der „Vermählung des Jünglings mit der Lilie“ in Goethes *Märchen* (siehe VI.7.)

Prinz Caspar von Baden hatte – wie nachfolgend beschrieben wird – schicksalsmäßig die Aufgabe gehabt, den deutschen Idealismus gesellschaftlich-politisch-kulturell umzusetzen.

Der weitere Text in diesem Kapitel ist aus Karl Heyers Buch *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*. Es muss hier erwähnt werden, dass die Buchausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ von 1983, die hier wiedergegeben wird, verfälscht wurde;⁶ der Originaltext ist 1999 im „Perseus-Verlag“ herausgekommen (diesen Hinweis bekam ich).

Es gehört schon viel Unverfrorenheit und Unehrlichkeit dazu, das geistige Werk eines Menschen zu korrumpieren – ein unglaublicher Vertrauensbruch. Wer weiß, was in diesem Verlag noch alles verfälscht wurde. Der Titel des Buches aus dem „Verlag Freies Geistesleben“ müsste lauten: „Die Verlag Freies Geistesleben – Version von Karl Heyers Buch *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*“. Der Leser geht selbstverständlich davon aus, dass er ein Original – und nicht eine Verlags-Version – in der Hand hält. Dass dem wohl oft nicht so ist, ist wiederum Zeichen der Zeit.

Trotzdem behalte ich im Prinzip den Text aus dem „Verlag Freies Geistesleben“⁷ von 1983 bei und füge in eckigen Klammern [...] – auch wenn es etwas „holprig“ zu lesen ist – den Text aus dem „Perseus-Verlag“ hinzu, damit der Leser sehen kann, was alles verfälscht wurde. Oder: der verfälschte Text aus dem „Verlag Freies Geistesleben“ ist in der Anmerkung hinzugefügt. Dies kann wiederum nur den Text betreffen, den ich hier wiedergebe. Die geschwungenen Klammern { ... } zeigen an, dass ich diese Stellen im Text ausgelassen habe. Der Text innerhalb der geschwungenen Klammern ist von mir.

2. Die ungeschriebene Geschichte

(Karl Heyer⁸;) Eine der fundamentalsten Erkenntnisse für ein wirkliches Verständnis der Geschichte besagt, daß der Verlauf, den die Geschichte tatsächlich genommen hat, keineswegs notwendig⁹ betrachtet werden darf: so, als ob alles so hätte kommen müssen, Rudolf Steiner hat einmal betont;¹⁰

Die Geisteswissenschaft zeige gerade, daß die Dinge auch anders hätten kommen können. Was hätte es gegeben – diese Frage warf er auf –, wenn z. B. Dante als fünfjähriges Kind gestorben wäre?

Dante ist noch in einem ganz anderen Sinne ein Beispiel dafür, wie vollkommen anders die geschichtliche Entwicklung hätte verlaufen können, wenn eben gewisse Dinge anders gekommen wären. Wenn Dante, so führte wiederum Rudolf Steiner einmal aus,¹¹ nicht aus Florenz vertrieben worden wäre, hätte er dort eine außerordentlich wichtige politische

⁶ Auch Siegfried Woitinas, der in demselben Verlag das Buch *Wer sind die Indigo-Kinder?* herausgegeben hat, hat nachweislich gefälscht (siehe meine Schrift *Der innere Impuls der Waldorfpädagogik*, II.2.) Ganz davon abgesehen, was durch diesen Verlag an Behauptungen und Lügen verbreitet wurde (siehe meine entsprechenden Schriften)

⁷ Man müsste eigentlich sagen: „Verlag unfreies Geistesleben“

⁸ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 84-88

⁹ Der unterstrichene Text sind Betonungen von Karl Heyer

¹⁰ Unter Anmerkung 200 steht: in Stuttgart am 23. März 1921 im Rahmen des damaligen anthroposophischen Hochschulkurses, in (GA 324).

¹¹ Unter Anmerkung 201 steht: im Vortrag vom 23. Oktober 1915 in Dornach, in GA 254.

Wirksamkeit entfaltet. Ja, er hätte als Stadtoberhaupt von Florenz eine Reihe bedeutender Nachfolger gehabt. Etwas Grandioses wäre entstanden, dessen Nachwirkungen noch jetzt zu spüren wären; sieben Jahrhunderte wären ganz anders verlaufen. Freilich gäbe es dann auch keine »Göttliche Komödie«, [welche die Welt der Tatsache verdankt, das Dante verbannt wurde und jene hochbedeutende politische Tätigkeit in Florenz eben nicht entfalten konnte]¹²...

(Rudolf Steiner:) ...*Man kann die Geschichte nicht kennenlernen, wenn man nur dasjenige notifiziert, was sich zeigt; denn man wird niemals zu einer wirklichen, richtigen Abschätzung der Ereignisse kommen, wenn man nur das ins Auge faßt, was sich zeigt... Gerade deshalb, weil die Menschen nur sinnliche und Verstandeswissenschaft treiben, niemals fragen: was hätte geschehen können?, deshalb können sie die Ereignisse nicht in ihrem wahren Wirklichkeitswert beurteilen ...*¹³

Im höchsten Maße trifft dies insbesondere dann zu, wenn es sich darum handelt, daß gewisse Impulse aus der geistigen Welt da waren, die sich realisieren wollten, die aber nicht zur Realisierung kamen; wenn also das, was [„nicht geschehen“ ist, gerade etwas war, was] aus der geistigen Welt heraus gewollt worden ist¹⁴ [, so dass die geschichtliche Entwicklung ganz anders verlaufen ist, als sie hätte können und – vielleicht gerade im Sinne der fortschreitenden Geistesmächte – „sollen“.]

[Hinter der Geschichte stehen ja, geisteswissenschaftlich betrachtet, die Wesenheiten der dritten Hierarchie: Angeloi, Archangeloi, Archai, d. h. die geistigen Mächte, die als Engel die einzelnen Menschen führen, als Erzengel die Völker und als Zeitgeister jeweils ganze Zeitalter.]

Niemand, sagt Rudolf Steiner,¹⁵ weiß etwas von der Wirklichkeit des geschichtlichen Lebens der Menschheit, der nicht eine Ahnung davon hat, daß dasjenige, was eigentlich Geschichte ist, in Wirklichkeit nicht von den Menschen gemacht wird, sondern von den Wesenheiten der dritten Hierarchie¹⁶ ... Das äußere geschichtliche Leben, das die landläufige Geschichte verzeichnet, das ja im wesentlichen doch eine fable convenue ist, das ist nur ein Abbild von dem innerlich geschichtlichen Leben, das geschaffen wird in seinem Werdegange von den Wesenheiten der dritten Hierarchie.

[Aber es gibt wie die normal fortschreitenden so auch die retardierenden Geistesmächte, und man muß sich]¹⁷ ... *nur eben bekannt machen damit, daß Plan in der*

¹² Unter Anmerkung 202 steht: Für das Nähere vgl. unseren Band IV, S. 32-34, ferner den wichtigen Aufsatz von Paolo Gentili »Dantes Verbannung« in der Monatsschrift »Gegenwart« (Bern) XVII (vom Februar 1956) S.432-444. Dort wird auch kurz gezeigt, welche Kräfte es waren, die die Mission Dantes verhindert haben und die umgekehrt durch *sein* Wirken unterbunden worden wären, wenn er an der Macht geblieben wäre. – Vgl. auch den Aufsatz von Roberto Passaglia, »Die Erkenntnis des Übersinnlichen in Dantes Göttlicher Komödie« in »Blätter für Anthroposophie«, insbesondere IX 2 (vom Februar 1957), S.67.

¹³ Unter Anmerkung 204 steht: Rudolf Steiner im Vortrag vom 12. Oktober 1918 in Dornach, in GA 184.

¹⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

... für die geschichtliche Entwicklung, nicht geschehen ist.

¹⁵ Unter Anmerkung 205 steht: im Vortrag vom 8. September 1918 in Dornach, in GA 184.

¹⁶ Die gesperrt betonten Textstellen sind von mir (H.D.)

¹⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Zu den normal fortschreitenden gesellen sich die retardierenden Geistesmächte, und man muß sich...

Weltgeschichte ist. Plan auch da, wo die bösen Mächte in Betracht kommen. (Rudolf Steiner¹⁸)

3. „Parzival“ Caspar Hauser

(Karl Heyer¹⁹;) Mit [tiefem] Recht empfand auch Hans Wohlbold²⁰ die Parzival-ähnlichen Züge in Kaspar Hauser, der, ein „reiner Tor“, auf alle Fragen nach seiner Herkunft usw. antwortet: ... *Das weiß ich nicht.* [(Für das Motiv des Mitleids vgl. oben S. 78)] [Aufhorchen macht in solchen Zusammenhängen auch die Sprache mancher äußeren Lebensdaten Kaspar Hausers. Nur auf zwei solche Daten sei schon hier hingewiesen.]²¹ So kann es in Verbindung mit dem ganzen Phänomen Kaspar Hauser eigenartig berühren, daß er an einem Pfingstfest (am Pfingst-Montag des Jahres 1828) in Nürnberg auftauchte und damit für die Welt in Erscheinung trat.²² Ähnlich auch sein Tod in der Adventszeit, am 17. Dezember 1833 nachts 10 Uhr, sieben Tage vor der Heiligen Nacht

... [In diesem Sinne kann man als recht „sprechend“ z. B. auch einen solchen Zug empfinden wie den, daß die so ergreifende Konfirmationsfeier Kaspar Hausers, von der wir oben (S. 50/51) berichtet haben, in Ansbach in der „Schwanenritterkapelle“ der Gumbertuskirche stattfand, an einer Stätte also, die in besonderem Zusammenhang stand mit einem Orden, der – in welchem Sinne auch immer es gewesen sein mag – an das alte heilige, hochspirituelle Schwanenmotiv anknüpfte.]²³

Der Schwanenorden, um den es sich hier [unmittelbar] handelt, war am 29. September 1440 vom brandenburgischen Kurfürsten Friedrich II. gegründet worden. Der Orden hatte seinen Hauptsitz außer in einem Kloster bei Altbrandenburg [eben]²⁴ in Ansbach²⁵.

[Rudolf Steiner spricht²⁶ von dem eigentlichen Schwanenritter-Motiv im Sinne der älteren Zeiten in hochbedeutsamen Zusammenhängen. Es ist da von besonders hervorragenden Menschen die Rede, die nach ihrem Tode zu Hütern des heiligen Grals bestellt wurden. Solchen „lebendigen Toten“ dienten gewisse irdisch

¹⁸ Unter Anmerkung 206 steht: im Vortrag vom 24. September 1916 in Dornach, in GA 171. Vgl. auch unseren Band II, S. 221.

¹⁹ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 84-88

²⁰ Unter Anmerkung 213 steht: in seinem Aufsatz »Kaspar Hauser« in der Monatsschrift »Anthroposophie« vom Januar/Februar 1932, S. 157.

²¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

In solchen Zusammenhängen muß auch die Sprache mancher äußeren Lebensdaten Kaspar Hausers bedeutsam erscheinen. Auf zwei Daten sei schon hier hingewiesen.

²² In einer Anmerkung schreibt K. Heyer: *Eigenartig war auch, daß sein edler Gönner, der Präsident Anselm von Feuerbach, gleichfalls an einem Pfingst-Montag (1833) schwer erkrankte, worauf er in der Nacht des nächstfolgenden Tages (am 29. Mai) starb.* (Vgl. »Anselm Ritter von Feuerbachs Leben und Wirken .. « von seinem Sohne Ludwig Feuerbach, IL Band Leipzig 1852, S. 345.) ... (Es gehört zu den Methoden linker freimaurerischer Kreise, ihre Opfer an bestimmten Tagen, Konstellationen und unter bestimmten Umständen zu töten. Siehe *Gralsmacht* 2, XI. H.D.)

²³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

In diesem Sinne spricht sich auch die Tatsache aus, die darin besteht, daß die Konfirmationsfeier Kaspar Hausers in Ansbach in der „Schwanenritterkapelle“ der Gumbertuskirche stattfand; an einer Stätte also, die in einem besonderen Zusammenhang mit einem Orden stand, der an das alte heilige, spirituelle Schwanenmotiv anknüpfte.

²⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: auch

²⁵ Unter Anmerkung 214 steht: Vgl. Meyers Großes Konversations-Lexikon, 18. Band, 6. Auflage Leipzig und Wien 1907, S. 107; Baedekers »Süddeutschland«, 30. Auflage Leipzig 1909, S.341; Fritz Beyerlein, »Erinnerungen aus Ansbachs Vergangenheit«, Ansbach 1923, S. 2, 3.

²⁶ Unter Anmerkung 215 steht: z.B. im Vortrag vom 23. Juli 1922 in Dornach, in GA 214.

verkörperte Menschen gleichsam als „Hülle“. Von einem solchen Menschen sagte man z. B., er habe sich dem Schwanenorden gewidmet.]²⁷

Dem Schwanenorden haben sich diejenigen gewidmet, welche wollten, daß die Gralsritter durch sie hier in der physischen Welt wirken können. Und man nannte einen Schwan²⁸ solch einen Menschen, durch den ein solcher Gralsritter hier in der physischen Welt wirkte. Anschließend weist Rudolf Steiner auf die Lohengrin-Sage hin.²⁹

[In das Zentrale des Kaspar-Hauser-Rätsels leuchten Äußerungen Rudolf Steiners hinein, die er in Gesprächen getan hat und die als unbedingt authentisch angesehen werden dürfen. Angesichts des ungeheuren Ernstes der gegenwärtigen Zeit, der nur mit Wahrheit, Wahrheit und nochmals Wahrheit und mit rückhaltlos vertiefter Erkenntnis geholfen werden kann, sei etwas vom Kern dieser Äußerungen hier mitgeteilt:

Danach haben wir es bei der Individualität, die unter dem Namen Kaspar Hauser verborgen ist, mit einer Individualität zu tun, die Rudolf Steiner in nahe spirituelle Verbindung gebracht hat mit wichtigen Mysterien der Vergangenheit und auch in engen spirituellen Zusammenhang eben gerade mit dem Rosenkruzertum. Diese Individualität hatte für das 19. Jahrhundert eine Aufgabe von allergrößter Wichtigkeit, dergestalt, daß wir, wenn sie sie hätte erfüllen können, heute in einer anderen, spirituelleren Welt leben würden. Das wurde aber hintertrieben.

Nur nach und nach werden wir einiges von der gewaltigen Tragweite dieses Hinweises für unser Verständnis des Phänomens Kaspar Hauser und des Schicksals, das ihn umwittert und das zugleich dasjenige der abendländischen Entwicklung seit dem 19. Jahrhundert war, realisieren können.

Das Rosenkruzertum, das in unseren bisherigen Betrachtungen wiederholt schon angeklungen war – hier finden wir es nun unmittelbar und in zentraler Weise genannt.]³⁰

²⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Rudolf Steiner hat das Schwanen-Motiv mehrfach hervorgehoben (Anm. 26). Er sprach in diesem Zusammenhang auch von Menschen, die nach ihrem Tode zu Hütern des heiligen Gral bestellt wurden. Diesen »lebendigen Toten« dienten gewisse irdisch verkörperte Menschen gleichsam als »Hülle«. Von einem solchen Menschen sagte man z. B., er habe sich dem Schwanenorden gewidmet.

²⁸ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

„Schwan“ (im Steiner-Text des „Rudolf-Steiner-Verlages“ steht ... Schwan ... nicht in Anführungsstrichen, H.D.)

²⁹ Unter Anmerkung 216 steht: Über den Schwan, den heiligen hyperboreischen Vogel Apollos, über Schwanensagen, Schwanenritter u. dgl. findet man manches spirituell Aufschlußreiche z. B. an folgenden Stellen: a) E. Ch. Wolfram, »Fixsternhimmel und Menschheit«, Breslau 1940, S. 151; b) Sigismund von Gleich, »Hellas und Kleinasien« o.O. und J., S. 89; c) Friedrich Doldinger, »Der Schwanenritter. Dramatische Legende«, Bremen 1949; d) Sigismund von Gleich, »Mysterien-Dämmerung und Christus-Erscheinung«, Stuttgart (1953), S. 51; e) Eduard Lenz, Aufsatz »Gottesboten« in »Die Christengemeinschaft«, Juni 1954, S. 167, 169; f) Wilhelm Schneider a.a.O. S. 175; g) Rudolf Meyer, Aufsatz »Keltische Sagenschätze« in »Die Christengemeinschaft«, Juli 1956, S.222; h) Nachrichten-Blatt Dornach vom 29.7. 1956, S. 140/141.

³⁰ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Angesichts des großen Ernstes der gegenwärtigen Zeit, der nur mit Wahrheit und vertiefter Erkenntnis weitergeholfen werden kann, seien Äußerungen Rudolf Steiners aus Gesprächen aufgenommen, die das Phänomen Kaspar Hausers in besonderer Weise beleuchten können. Rudolf Steiner hat in diesen Gesprächen die Individualität Kaspar Hausers in Verbindung zu alten Mysterien gebracht und vor allem in rosenkruzerischen Zusammenhängen gesehen. Durch diese erhielt sie wichtige Aufgaben für das 19. Jahrhundert, die dieses Jahrhundert hätten maßgeblich spirituell verändern können. Das wurde von Gegenmächten unterbunden.

Nur nach und nach wird die Tragweite dieses Hinweises für das Verständnis des Phänomens Kaspar Hausers und des Schicksals, das ihn und damit zugleich die abendländische Entwicklung traf, realisiert werden können. Dies gilt vorrangig für das Rosenkruzertum.

Rosenkruzertum ist, zu wirken im Sinne der ganzen Menschheitsentwicklung... – so und ähnlich hat Rudolf Steiner es immer wieder charakterisiert³¹. [Das „Grundsymbol alles europäischen Geisteslebens“ nennt er das Rosenkreuz in einem Vortrag³² über Goethes Gedicht „Die Geheimnisse“, das selbst einer tiefen rosenkreuzerischen Inspiration entstammte. Das „Kind von Europa“ dürfen wir nun diesen Impulsen noch viel konkreter, als es sich bisher schon ergeben konnte, verbunden wissen.]³³

Innerhalb des Rosenkruzertums ist es eine alte Regel, daß der äußeren exoterischen Welt gegenüber nie gesprochen wird bei der Zeitgenossenschaft von irgend Einem,³⁴ der als ein Lehrer der rosenkreuzerischen Richtung zu gelten hat – sondern erst hundert Jahre nach seinem Tode,³⁵ nicht vorher, weil dadurch allein das unpersönliche Element hineingebracht werden kann in eine wirkliche spirituelle Bewegung.³⁶

[Fällt von diesen Worten Rudolf Steiners³⁷ und ähnlichen nicht vielleicht auch ein klärendes Licht auf die Tatsache, daß Rudolf Steiner über Kaspar Hauser, der am 17. Dezember 1833 gestorben ist, verhältnismäßig wenig gesprochen hat?]

Eigenartig ist [es], wie das Motiv der »hundert Jahre«, wenn auch natürlich nicht aus den hier gemeinten Zusammenhängen heraus, auch in der Kaspar-Hauser-Literatur einmal anklingt ... Henriette Feuerbach³⁸ schrieb in einem Brief vom 2. Januar 1884 an ihren Neffen, den Stabsarzt Anselm Feuerbach: *Wenn wir uns einmal wiedersehen, kann ich Dir Manches (über die Hausersache) erzählen, was Dir vielleicht neu ist, denn ich weiß ... immer noch mehr als was in all den Büchern steht, von denen immer eines seinen Vorrath aus dem anderen holt. Hätte ich den vollgültigen Beweis, der noch aussteht, so würde ich ihn in eine eiserne Chatouille sperren und darauf schreiben: am 17. December 1933 zu eröffnen.*³⁹ ...

4. Caspar Hauser – der badische Prinz

(Karl Heyer:⁴⁰) ... In seinem *Memoire über Kaspar Hauser*⁴¹ schreibt Feuerbach, ... *daß nicht lange nach dem Erscheinen Kaspars zu Nürnberg sich das Gerücht – und zwar von B(aden) her – verbreitete: Kaspar sei ein für tot ausgegebener Prinz des B(aden)schen Hauses und zwar ein Sohn der Gr(ößherzogin) S(tephanie); daß dieses Gerücht von Zeit zu Zeit wieder laut geworden ist, am lautesten aber in der neuesten Zeit ...*

³¹ Unter Anmerkung 217 steht: z.B. im Vortrag vom 10. Juni 1910 in Kristiania, in GA121.

³² Unter Anmerkung 218 steht: vom 28. August 1909 in München, in GA 113.

³³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Er bezeichnete das Rosenkreuz in einem Vortrag über Goethes Gedicht »Die Geheimnisse«, das aus einer rosenkreuzerischen Inspiration entstanden ist, als das »Grundsymbol allen europäischen Geisteslebens«.

³⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: irgendeinem (im Steiner-Text des „Rudolf-Steiner-Verlages“, Ausgabe 1989 steht das gleiche darin. Vgl. meine Ausführungen über die Inhaltsangaben der Steiner-Texte im „Rudolf-Steiner-Verlag“, *Gralsmacht 3*, XXX.3., H.D.)

³⁵ Deshalb kam die *Chymische Hochzeit des Christian Rosenkreutz anno 1459*, die im Bilde die Einweihung Christian Rosenkreutz' beschreibt, Anfang des 17. Jahrhunderts handschriftlich heraus. Gedruckt wurde sie 1616. (H.D.)

³⁶ Hier steht die Anm. 219 (s.u.) im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“.

³⁷ Unter Anmerkung 219 steht: im Vortrag vom 23. April 1912 in Berlin, in GA 133...

³⁸ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

³⁹ Unter Anmerkung 220 steht: »In Memoriam Adolf Bartning«, S. 181/182.

⁴⁰ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 91-93

⁴¹ Unter Anmerkung 228 steht: abgedruckt 1. in »Anselm Ritter von Feuerbachs Leben und Wirken...«, veröffentlicht von seinem Sohn Ludwig Feuerbach (dem bekannten Philosophen), IL Band Leipzig 1852, S.319-333, hier S.332, 2. in Klara Hofer, »Das Schicksal einer Seele...«, Nürnberg 1924, Anhang S.280-297, hier S.296.

Daß sich die Tatsachen wirklich so verhalten, wie dieses Gerücht wollte, war zur Überzeugung des berühmten Kriminalisten geworden, die er in dem Memoire auf äußerst scharfsinnige Art eingehend zu begründen unternahm. Danach war Kaspar Hauser der älteste Sohn des Großherzogs Karl von Baden (1811-1818) und seiner Gemahlin Stephanie, geb. de Beauharnais, und aus Gründen der Thronfolge aus dem Wege geräumt worden, um einem aus bloß morganatischer Ehe seines Urgroßvaters (des ersten badischen Großherzogs Karl Friedrich mit der nicht ebenbürtigen Luise Geyer von Geyersberg, seit 1796 Reichsgräfin von Hochberg) entsprossenen Nebenweig der alten badischen Dynastie der Zähringer Platz zu machen.

Feuerbach hatte das Memoire 1832 der Königin Caroline von Bayern eingereicht, die eine Schwester des Großherzogs Karl von Baden und also im Sinne des Memoires eine Tante Kaspar Hausers war ...

In Baden war die Überzeugung, Kaspar Hauser sei der beseitigte badische Erbprinz, weit verbreitet. Sie verlieh gerade dort sogar der Revolution von 1848/49 vielfach gewisse antimonarchische Akzente. Den übel beleumundeten badischen Major von Hennenhofer,⁴² Günstling des Großherzogs Ludwig von Baden, hatte man in Verdacht, an der finsternen Geschichte Kaspar Hausers, ja an seiner Ermordung aktiven Anteil gehabt zu haben. Über ihn schreibt Daumer,⁴³ Hennenhofer sei in der Revolutionszeit in Gefahr gewesen, ... *ein Opfer der Volkswut zu werden.*

[Nicht zum kleinsten Teil, sagt]⁴⁴ Georg Friedrich *Kolb* (1808-1884), gleich Welcker einer der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung, schreibt in seiner letzten Schrift über Kaspar Hauser⁴⁵, [beruhte das Interesse, welches ganz Deutschland an dem Findling nahm, auf ...*dem allgemeinen verbreiteten Gerücht und Glauben, der Unglückliche sei einer Thronfolge wegen so lange beseitigt gewesen.*]⁴⁶...

5. Mehr als ein dynastisches Verbrechen

(Karl Heyer:⁴⁷) ... Von der vermuteten Hintergrundsphäre müßte also aus den dort waltenden Absichten entsprechend in die vordergründige dynastisch-politische Sphäre hineingewirkt worden sein, wobei die Motive der in dieser handelnden Personen entsprechend zu benutzen und zu beeinflussen waren. [Wie will man es auch z.B.]⁴⁸ aus den angenommenen [bloßen]⁴⁹ dynastisch-politischen Motiven heraus erklären,⁵⁰ daß die Situation Kaspar Hausers in seiner Gefangenschaft so gestaltet wurde, daß in einer so »sachgemäßen« Weise die Ich-Entwicklung des Unglücklichen gestört wurde ...? Es muß in [das, was aus wie immer gearteten]⁵¹

⁴² Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

⁴³ Unter Anmerkung 232 steht: Daumer in seinem Buch von 1873, S.365.

⁴⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: auch

⁴⁵ Unter Anmerkung 233 steht: Georg Friedrich Kolb, »Kaspar Hauser«, Regensburg 1883, S.68.

⁴⁶ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: dass das Interesse, welches ganz Deutschland an dem Findling nahm, auf ...*dem allgemeinen verbreiteten Gerücht und Glauben beruhe, der Unglückliche sei einer Thronfolge wegen so lange beseitigt gewesen.*

⁴⁷ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 96-109

⁴⁸ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Ist es überhaupt

⁴⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: rein

⁵⁰ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: zu erklären

⁵¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: diesen

dynastischen oder politischen Motivationen – gewisse Vermutungen beziehen sich übrigens auch auf die bayrische Politik⁵² – noch eine andere Hand hineingewirkt haben. ...

... Alle das Prinzentum Hausers bejahenden Schriften, schreibt in seiner kurzen Zusammenfassung Die Bilanz einer hundertjährigen Hauserforschung⁵³ der Polizeidirektor i.R. Ludwig Wagler,⁵⁴ wurden von der badischen Regierung in ganzen Auflagen aufgekauft und unterdrückt, während die im verneinenden Sinne arbeitenden Autoren (Mittelstadt 1876, von der Linde 1887) durch Öffnung der Archive gefördert wurden. Hennenhofers gesamter literarischer Nachlaß wurde nach seinem Tode (2. Januar 1850) sofort von einer badischen Regierungskommission beschlagnahmt und den Erben abgekauft...

Otto Mittelstadt war ein Jurist (Oberstaatsanwalt bzw. Reichsgerichtsrat), der in seinem Buch *Kaspar Hauser und sein badisches Prinzentum*, Heidelberg 1876, amtliche Urkunden veröffentlichte, die den tatsächlichen Tod des am 29. September 1812 geborenen badischen Erbprinzen beweisen sollten. Es enthält (S. 123/124) die folgende berühmt gewordene Drohung:

Wer künftighin angesichts der veröffentlichten Urkunden noch behauptet: Kaspar Hauser sei der im Jahre 1812 von der Reichsgräfin Hochberg durch Unterschlebung eines toten oder sterbenden Kindes beiseite geschaffte Erbprinz von Baden, tut es auf eigene Rechnung und Gefahr. Würde er dafür von dem noch lebenden Sohn der Reichsgräfin Hochberg zur Verantwortung gezogen, er würde vor jedem Richterstuhl der gesitteten Welt als ein Verleumder an dem Andenken der Verstorbenen überführt und gezüchtigt werden...

[Man sieht, es war]⁵⁵ im 19. Jahrhundert nicht ganz ungefährlich, das Prinzentum Kaspar Hausers ernstlich zu vertreten ...

Im 20. Jahrhundert hat zuerst und vor allem Jakob Wassermann mit seinem wiederholt erwähnten, erstmals 1907/1908 erschienenen Roman⁵⁶ dem Interesse an der Gestalt Kaspar Hausers einen neuen starken positiven Auftrieb gegeben. Wassermann schreibt aus einer offensichtlich tiefen menschlichen Verbundenheit mit dem Unglücklichen, und in vielen Tausenden seiner Leser hat er Empfindungen und Ahnungen erweckt, die oftmals die Jahrzehnte überdauert haben.

Ihm lag, ähnlich wie Daumer, primär [und ganz und gar] das rein menschliche Phänomen Kaspar Hauser am Herzen, für das er ein mitfühlendes Interesse hatte. Von Hausers Prinzentum überzeugte er sich freilich durch seine Studien auch.

Noch 1921 schreibt er: *Nun bin ich ja heute wie vordem durchdrungen von der Meinung, daß Caspar Hauser wirklich der prinzliche Knabe gewesen, für den ihn Daumer und Feuerbach und nachher viele andere, die totgeschwiegen oder totverleumdet wurden, gehalten; es sind mir dokumentarische Belege, glaubwürdige Zeugnisse genug zu Aug und Ohr gekommen; die Intrigen reden eine deutliche Sprache; es gibt noch hochgestellte Wissende; manche haben mir ihr Vertrauen geschenkt ... Heute wie vordem bin ich davon durchdrungen, daß der Name, das Leben und der Tod Caspar Hausers eine nicht gesühnte Schuld ausmachen, die fort und fort wuchert wie alle nicht gesühnte Schuld.*

⁵² Unter Anmerkung 237 steht: Vgl. z. B. Fritz Klee, »Neue Beiträge zur Kaspar Hauser-Forschung«, Nürnberg (1929) S. 102.

⁵³ Unter Anmerkung 239 steht: Nürnberg 1928, S.15.

⁵⁴ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

⁵⁵ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Es war also

⁵⁶ *Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens* (H.D.)

*Alles dies hat mit der Dichtung nur mittelbar zu schaffen. Insofern verfehlten auch die Angriffe ihr Ziel ...*⁵⁷

... Mit dem Sturz der Fürstenhäuser in Deutschland im November 1918 war eine neue politische Situation entstanden. Es entfiel das Interesse der Dynastien [daran, dass Kaspar Hauser nicht der badische Prinz gewesen sein dürfe]⁵⁸, bzw. dieses Interesse wurde politisch machtlos. Die Kaspar-Hauser-Forschung konnte sich unbehinderter regen. Einen [stärksten]⁵⁹ Auftrieb erhielt sie im Jahre 1924 [(Es war dies zugleich das Jahr der letzten gewaltigen Wirksamkeit Rudolf Steiners)].

Damals nämlich erschien das bedeutsame, wiederholt genannte Buch von Klara Hofer: *Das Schicksal einer Seele*.⁶⁰ *Die Geschichte vom Kaspar Hauser*. Es hat einerseits dadurch so stark gewirkt, daß die Verfasserin darin mitteilte ..., sie habe in dem ihr gehörigen und von ihr bewohnten Schloß Pilsach bei Neumarkt in der bayerischen Oberpfalz den geschickt verborgenen kerkerartigen Raum entdeckt, in dem Kaspar Hauser gefangen gehalten und von wo aus er nach Nürnberg gebracht worden sei.⁶¹

[Zugleich]⁶² war es aber wohl ebenso sehr die eigenartige »Aura« dieses Buches, die auf viele Gemüter wirkte. Aus der Geschichte der Kerkerentdeckung schien eine ausgesprochene Schicksalsführung zu sprechen. [Etwas wie von einem Anhauch der übersinnlichen Welt schien sich an manchen Stellen des Buches anzudeuten.]⁶³ Klara Hofer hat es aus innigem Erleben [aus starken Herzenskräften] heraus geschrieben [, die dem Unglücklichen, von dem es handelt, wesensgemäß entsprechen]. Daher spricht das Buch auch den Leser stark an, und es wird diesem nicht schwer, über die vorhandenen Mängel der Darstellung hinwegzukommen. Auch das Empfinden Klara Hofers für manche tiefe Symbolik der Dinge, die um Kaspar Hauser spielen, trägt tieferen Wirklichkeiten Rechnung.

Eine Flut von Kaspar-Hauser-Büchern, Zeitschriften- und Zeitungsartikeln war die Folge der Hoferschen Entdeckung (des Gefängnisraumes), durch die zumindest eins bewiesen (war), daß es noch zur Kaspar-Hauser-Zeit gut versteckte Räume gegeben hat ähnlich dem, den Kaspar Hauser als sein >Gefängnis< beschreibt – stellt Hermann Pies⁶⁴ fest.

Auch diese Bücher, Broschüren usw., die nun von 1924 an erschienen, waren wie die früheren von sehr verschiedener Qualität. Es befanden sich unter ihnen die Schriften durchaus seriöser Forscher wie des Hamburger Kriminalisten Adolf Bartning⁶⁵ und vor allem die von Hermann Pies⁶⁶ selber.

⁵⁷ Unter Anmerkung 243 steht: Jakob Wassermann, »Mein Weg als Deutscher und Jude«, Berlin 1921, S. 79 - Vgl. auch schon oben S. 106.

⁵⁸ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: der Dynastien an Kaspar Hauser als möglicher badischer Erbprinz

⁵⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: starken

⁶⁰ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

⁶¹ Karl Heyer bemerkt hierzu: Für die Richtigkeit dieser These spricht sich auf Grund eingehender Forschungen Dr. Fritz Klee aus. »Neue Beiträge zur Kaspar-Hauser-Forschung«, Nürnberg (1929) (...)

⁶² Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Andererseits

⁶³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Ein Hereinspielen der übersinnlichen Welt war an manchen Stellen des Buches zu bemerken.

⁶⁴ Unter Anmerkung 249 steht: Pies, Wahrheit, S. 330.

⁶⁵ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

⁶⁶ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

[Wir können auch diese ganze neuere Literatur im einzelnen nicht charakterisieren, geschweige denn im einzelnen auf ihren Inhalt, die Einzelresultate der Forschung und die einzelnen Argumentationen eingehen.

Nimmt man aber alles zusammen, so kann man das hauptsächliche Ergebnis gerade dieser neueren Literatur in folgenden beiden Sätzen zusammenfassen:]⁶⁷

1. Es ist absurd, Kaspar Häuser als einen Betrüger anzusehen [(was, wie wir hörten, jahrzehntelang die offizielle Meinung gewesen war)].
2. Es besteht die allergrößte Wahrscheinlichkeit, daß Kaspar Hauser in der Tat jener am 29. September 1812 geborene badische Erbprinz war.

Dieses letztere Resultat ist gewonnen durch einen Indizienbeweis, der sich, als Frucht großen Forscherfleißes und Scharfsinns, im Laufe der Jahrzehnte immer mehr und mehr verdichtet hat, und zwar so sehr, daß für den, der die Gesamtheit der Tatsachen sprechen läßt, eigentlich schon rein äußerlich-historisch ein Zweifel daran kaum mehr möglich ist – so vieles im einzelnen auch ungeklärt bleibt. {...}

{...} Friedrich Wencker-Wildberg⁶⁸ schreibt in dem (über 100 Seiten langen, vieles zusammenfassenden) Kapitel über Kaspar Hauser in seinem Buche *Rätsel der Weltgeschichte* Berlin 1944 (S. 90/91): *Diese objektive Kaspar-Hauser-Forschung setzte erst nach dem (ersten) Weltkrieg ein, als höfische Bedenken in Wegfall kamen und die Beschäftigung mit dem heiklen Stoff für den Betreffenden nicht mehr mit einer Gefahr für Leib und Leben verbunden war* {...}

{...} Mit dem [aber, was wirklich] Ergebnis der neueren Kaspar-Hauser-Forschung [ist,] stimmt⁶⁹ überein, [es bedeutungsvoll bestätigend, die Art, wie in bestimmten Gesprächen Rudolf Steiner⁷⁰ sich in Gesprächen geäußert hat.]⁷¹ Aus diesen Gesprächen ergibt sich eindeutig: Kaspar Hauser war der badische Erbprinz.

6. Lebensdaten Kaspar Hausers

(Karl Heyer:⁷²) [Was wir oben {...} über gewisse äußere Lebensdaten dieser Individualität und die Sprache, die sie sprechen, gesagt haben, können wir nach dem Ergebnis der vorangegangenen Betrachtungen nunmehr zu folgendem Bilde erweitern:]⁷³

Geboren wurde diese Individualität [in der Tat also] am 29. September, dem Michaelstag, 1812. Dem entspricht eine Konzeption in der Zeit der dreizehn heiligen Nächte von 1811/1812 [, – womit wieder das weihnachtliche Motiv anklingt, das um Kaspar Hauser waltet {...}.]

In diese Zeit der dreizehn heiligen Nächte (zwischen der Geburt des – nathanischen – Jesus und dem Erscheinungsfest bzw. dem Dreikönigstag) fällt auch der [von ihr] stets gefeierte

⁶⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Überschaute man diese neuere Literatur, so kann das Ergebnis folgendermaßen zusammengefaßt werden:

⁶⁸ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

⁶⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: stimmt aber

⁷⁰ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

⁷¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: was Rudolf Steiner in Gesprächen geäußert hat

⁷² *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 96 – S. 109

⁷³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Die vorangegangenen Betrachtungen können nunmehr zu folgendem Bilde erweitert werden:

Namenstag der Mutter Stephanie, der 26. Dezember, der Tag des Stephanus, der von der Christenheit verehrt wird als der erste Märtyrer. Märtyrerhaft [im höchsten Maße] war auch das Leben jener Individualität. Der Name Kaspar, den man ihr gegeben,⁷⁴ erscheint im christlichen Kalender gleichfalls in der Zeit der dreizehn heiligen Nächte, als der des einen der heiligen drei Könige: am 3. Januar {...}. In Nürnberg erschien Kaspar Hauser an Pfingsten (dem Pfingst-Montag) 1828. Gestorben ist er in der Adventszeit 1833, 7 Tage vor Weihnachten, am 17. Dezember, 21 Jahre und knapp 3 Monate alt. Er hat also gerade das Alter erreicht, in dem das Ich erwacht {...}, womit [eben], wie man vermuten kann, sein Tod [gerade] in diesem Zeitpunkt zusammenhängt.

7. Das Land Baden – Karl Friedrich von Baden

(Karl Heyer:⁷⁵) Im Südwesten Deutschlands lag durch lange Zeiten, besonders des frühen Mittelalters ein wesentlicher Schwerpunkt des alten Deutschen Reiches, politisch und kulturell, [und noch]⁷⁶ durch viele Jahrhunderte blieb ganz besonders dort die politisch-individualistische Wesensart, die territorialstaatlich-zentralistischer Zusammenfassung widerstrebt, erhalten. Nicht umsonst gebrauchte man bis tief in das 18. Jahrhundert hinein, als das alte Deutsche Reich in seinen letzten Zügen lag, das Wort »Reich« als geographische Bezeichnung gerade für dieses südwestliche Deutschland. Das findet man z. B. auch bei Goethe in dessen früher Zeit.⁷⁷

[Wahrscheinlich dürfen und müssen wir das, was als besondere Wesensart, als besondere geistige Atmosphäre im deutschen Südwesten lebte, in geheimem Zusammenhang auch mit dem sehen, was freilich nach außen ganz und gar nicht hervortretend besonders im 9. Jahrhundert an innerlicher Geistigkeit in jenen Gegenden gewaltet hatte, als, wie Emil Bock z. B. schreibt,]⁷⁸ *in den Wäldern Südwest-Deutschlands, der Schweiz und der Vogesen der stille Kreis der Gralshüter seine heiligen Ideale verfolgte.... Im 9. Jahrhundert, als die Geschehnisse spielten, die wir bei Wolfram von Eschenbach in bildhafter Einkleidung geschildert finden, muß das Gralsgebiet im weiteren Umkreis der Länderecke am Basler Rheinknie, wo das deutsche, französische und schweizerische Element sich treffen, wo die Vogesen, der Schwarzwald und der Schweizer Jura strahlenförmig zusammenlaufen, gewesen sein ...*⁷⁹

Im Breisgau war schon im 10. Jahrhundert das Geschlecht der Zähringer zuhause, aus dem später die Markgrafen und schließlich die Großherzöge von Baden hervorgegangen sind, und das im 19. Jahrhundert das älteste noch lebende deutsche Fürstenge-

⁷⁴ Karl Heyer bemerkt hierzu: Unter dem Namen Caspar erscheint der Erbprinz faktisch schon 1816 (vgl. Dr. Wagler, »Die Enträtselung der oberrheinischen Flaschenpost von 1816«, Nürnberg, 1926) Den Namen »Hauser« deutet Daumer (in seinem Buche von 1859, S. 211) als den »im Hause lebenden, im Hause Gehaltenen« - ihm zum Hohn verliehen.

⁷⁵ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 96 – S. 109

⁷⁶ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: kulturell. Noch

⁷⁷ Unter Anmerkung 252 steht: Vgl. Wilhelm Mommsen, »Die politischen Anschauungen Goethes«, Stuttgart 1948, S. 60.

⁷⁸ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Wahrscheinlich muß diese besondere Wesensart, diese besondere geistige Atmosphäre im deutschen Südwesten in geheimem Zusammenhang auch mit dem gesehen werden, was besonders im 9. Jahrhundert an innerlicher Geistigkeit in jenen Gegenden gewaltet hatte. Emil Bock z. B. schreibt, dass

⁷⁹ Unter Anmerkung 253 steht: Emil Bock, Aufsatz »Zur Ketzergeschichte« in »Die Christengemeinschaft«, Februar 1953, S.52/53.

schlecht war.⁸⁰ Wichtig scheint, daß sie sich auch als Städtegründer betätigten (um 1120 Freiburg, Villingen, Offenburg; 1191 gründete ein Zähringer die Stadt Bern) [– man erinnert sich an die Städtegründungsimpulse des Mittelalters und ihre große Bedeutung für die neuere Freiheitsentwicklung, an Elsa von Brabant und Lohengrin, den Sohn des Parsifal⁸¹.]⁸² –

Für die Ursprünge des neueren Landes Baden ist wesentlich, daß im Jahre 1771 zwei badische Gebiete des Zähringischen Hauses wieder vereinigt wurden, die vorher jahrhundertlang getrennt gewesen waren: durch das Aussterben der (katholischen) Markgrafen von Baden-Baden fiel deren Markgrafschaft an die (evangelische) Linie der Markgrafen von Baden-Durlach (zu deren Gebiet z. B. Pforzheim gehörte).

Das durch diese Vereinigung entstandene kleine Land, regiert von dem überaus tüchtigen Markgrafen Karl Friedrich aus der Durlacher Linie, gab einen geeigneten Kristallisationspunkt ab, an den, besonders als Frucht der Politik [des Zusammengehens] mit Frankreich, immer weitere südwestdeutsche Gebiete angegliedert wurden, bis schließlich 1806 das nunmehrige Großherzogtum Baden im wesentlichen in seiner neuen Gestalt vom Bodensee bis zum Main [da]⁸³ war.

[Dessen]⁸⁴ Hauptstadt war die Stadt Karlsruhe [, zuerst eine solche von Baden-Durlach]. Sie war im Anschluß an das seit 1715 (zunächst als Jagdschloß) nahe der Stadt Durlach erbaute Schloß Karlsruhe [ins Leben gerufen worden].⁸⁵ Karl Friedrich, [seit 1738]⁸⁶ Markgraf des badischen Kernlandes Baden-Durlach,⁸⁷ seit 1771 der beiden vereinigten Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden, wurde 1803 zum Kurfürsten von Baden erhoben und endlich 1806 zum Großherzog des so [stark] vergrößerten Landes Baden.

Kein deutsches Land verdankte der Politik Napoleons einen derartigen Gebietszuwachs wie Baden. Karl Friedrich, der als Herrscher über etwa 86000 Einwohner begonnen hatte, [endete als ein solcher über deren]⁸⁸ fast eine Million Untertanen. Er starb [hochbetagt 1811, also ein Jahr vor der Geburt jenes Erbprinzen (im Schloß zu Karlsruhe), um den unsere Betrachtungen kreisen, seines Urenkels.]⁸⁹

Man kann das Empfinden haben, als sei hier durch Schicksalswalten in auffallend kurzer Zeit ein politisches Gebilde von bestimmten Qualitäten zubereitet worden, das befähigt und bestimmt war, in den Zusammenhängen des mitteleuropäischen und europäischen Lebens eine Rolle zu spielen, je nach dem Geiste, der in ihm waltete und dem es als Werkzeug dienen konnte.

⁸⁰ Unter Anmerkung 254 steht: Vgl. Eduard Heyck, »Geschichte der Herzoge von Zähringen«, Freiburg i. Br. 1891, S. 3, wo es sogar heißt, das zähringische Haus habe die Berechtigung, »sich an Alter, damit ist gemeint an frühzeitiger Bedeutung und Macht jedem in Europa regierenden Mannesstamme voranzustellen«.

⁸¹ Unter Anmerkung 255 steht: vgl. unseren Band II, S.66/67.

⁸² Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Die Städtegründungsimpulse des Mittelalters hatten ihre große Bedeutung für die neuere Freiheitsentwicklung (Anm. 255)

⁸³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: gebildet

⁸⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Seine

⁸⁵ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: entstanden

⁸⁶ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Marktgraf seit 1738

⁸⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: und

⁸⁸ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: besaß schließlich

⁸⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: (im Schloß zu Karlsruhe) hochbetagt 1811, also ein Jahr vor der Geburt jenes Erbprinzen, seines Urenkels.

Zunächst war dieser Geist sehr stark bestimmt durch die Persönlichkeit des jahrzehntelangen Landesherrn, des Markgrafen Karl Friedrich⁹⁰. Seine Hauptwirkenszeit fiel ja in die Jahrzehnte [noch längst] vor der großen französischen Revolution, als das absolutistische Fürstentum noch lebendig, [in der Person des Fürsten weitgehend ein Mensch]⁹¹ noch maßgebend war für das, was geschah⁹². Karl Friedrich war ein Vertreter des aufgeklärten Absolutismus, der [hier bei der Kleinheit vollends Baden-Durlachs] ein stark patriarchalisches Gepräge trug. Weithin war er geschätzt und verehrt als einer der besten deutschen Territorialfürsten seiner Zeit.

[Den]⁹³ »ehrwürdigen, wegen seiner Regententugenden gepriesenen Markgraf von Baden« [nennt]⁹⁴ ihn Goethe in »Dichtung und Wahrheit«⁹⁵. Sein Fürstentum [war ein solches der]⁹⁶ Pflichterfüllung insofern seinem Ethos nach vergleichbar Friedrich II. von Preußen, der ja „der erste Diener des Staates“ sein wollte. Karl Friedrich freilich war weniger „erster Diener“ der werdenden unpersönlichen Staatsmaschine als vielmehr noch „Landesvater“ inmitten kleiner, überschaubarer und menschlich durchdringbarer Verhältnisse.

Auch er sorgte auf alle Weise für die Wohlfahrt seines Landes. Seine inneren Reformen, aus humanem Geiste erwachsen, führten zur Abschaffung der Folter, Aufhebung der Leibeigenschaft, Gewährung von Freizügigkeit u. dgl. Er sorgte für eine gewissenhafte, sparsame Verwaltung, förderte die Landwirtschaft und die Anfänge der badischen Industrie. Ebenso pflegte er das kulturelle Leben, besonders das Schulwesen. Er wirkte zeitgemäß im Geiste konfessioneller Toleranz: zugleich eine wesentliche Voraussetzung für das Werden des modernen, seinem wahren Wesen nach überkonfessionellen Staates.

So blühte unter seiner Regierung das Land auf, es wurde zu einem Musterstaat im Kleinen. Darin liegen die [auch gerade menschlich-moralisch wesentlichen]⁹⁷ Wurzeln des »liberalen Musterländle«, als das man das spätere Baden des 19. Jahrhunderts oft gepriesen hat. Als Mensch war Karl Friedrich ein klarer Kopf, dabei von frommer Gesinnung, wohlmeinend und gütig, ohne die üblichen fürstlichen Präntentionen.

Der Markgraf, schrieb [von ihm charakteristisch] Herder, nach seinem Besuche in Karlsruhe, am 30. August 1770 seiner Braut, ... *suchte mich ... zu seiner Unterhaltung auf, und da er der erste Fürst ist, den ich ganz ohne Fürstenmiene kenne, so fallen unsere Gespräche meistens auf Dinge, die zur Einrichtung und Freiheit des menschlichen Geschlechtes gehören und über die ich mich so frei ausdrücke, als ob ich mit keinem Fürsten spräche*. Wiederholt erklärte Herder Karl Friedrich für Deutschlands besten Fürsten. Später schrieb er auf Wunsch Karl Friedrichs ein Programm einer *Idee zum ersten patriotischen Institut für den Allgemeingeist Deutschlands*⁹⁸.

Am Hofe Karl Friedrichs verkehrten, namentlich in den sechziger und siebziger Jahren, außer Herder noch eine ganze Reihe anderer bedeutender Persönlichkeiten wie Goethe, die Gebrü-

⁹⁰ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

⁹¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: die Person des Fürsten weitgehend

⁹² Unter Anmerkung 256 steht: vgl. unsere Bände IV, V.

⁹³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Als

⁹⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: bezeichnet

⁹⁵ Unter Anmerkung 257 steht: 4. Teil, 16. Buch. Ähnlich im 4. Teil, 18. Buch. Vgl. auch 3. Teil, 12. Buch (im Zusammenhang mit der Berufung Klopstocks an den Karlsruher Hof).

⁹⁶ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: verstand er als

⁹⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: menschlich-moralischen und wesentlichen

⁹⁸ Unter Anmerkung 258 steht: Vgl. Arthur Kleinschmidt. »Karl Friedrich von Baden«, Heidelberg 1878, S.99.

der Grafen Stolberg, Wieland, Klopstock (den Karl Friedrich 1774 für länger an seinen Hof eingeladen hatte), Jung-Stilling, Gessner, Pfeffel, Voltaire, Lavater. Am badischen Hofe in Karlsruhe traf Goethe erstmals mit dem jungen Herzog Karl August von Sachsen-Weimar zusammen.

Im Alter nahm Karl Friedrichs fromme Gesinnung immer mehr eine Wendung ins »Theosophische«, »in eine mit freimaurerischen und rosenkreuzerischen Spekulationen umkleidete Mystik«, wie ein Autor sich ausdrückt. Diese Neigung brachte ihn insbesondere in eine engere Verbindung mit Jung-Stilling⁹⁹ (1740-1817), der, von Karl Friedrich gerufen, die letzte Jahrzehnt seines Lebens als badischer Geheimrat in Karlsruhe verbrachte.

[Von Interesse kann es auch sein, zu hören,]¹⁰⁰ daß Karl Friedrich von Baden einer von fünf europäischen Fürsten war, von denen der Graf von Saint-Germain,¹⁰¹ der an so vielen europäischen Höfen verkehrt und gewirkt hat, erklärt hat, daß er sie bewundere und ihnen besonders zugetan sei¹⁰² {...}.

8. Die Mission Mitteleuropas

(Karl Heyer:¹⁰³) [Um mit unserer Betrachtung immer mehr in das Geistig-Konkretere zu kommen, ist es wichtig, daß wir uns die geschichtlich-geistige Situation umfassender zum Bewußtsein bringen, in die hinein sich die in Frage stehende große Individualität verkörpert hat und in der und auf die sie hätte wirken können und wollen, – wenn ihr Schicksal nicht in der Weise abgelenkt worden wäre, wie es geschehen ist.]¹⁰⁴

[Da kann es sich uns, wenn wir vieles zusammennehmen, zunächst noch einmal sehr deutlich vor die Seele stellen, daß der Impuls, den diese Individualität hätte bringen sollen, im engsten Zusammenhang gesehen werden muß mit der richtig verstandenen ureigentlichen Mission Mitteleuropas und mit dem Walten der wahren deutschen Volksseele.]¹⁰⁵

[Wir konnten ja schon oben {...} auf Züge Kaspar Hausers hinweisen, die ihn als nahe verwandt gerade dem erscheinen lassen, was zum tiefsten Wesen Mitteleuropas gehört, namentlich auf den so stark „merkurialen“ Zug im Wesen Kaspar Hausers. Wichtig zur Aufhellung großer Zusammenhänge ist dabei aber auch zu bedenken, daß eine merkuriale Wesenheit insbesondere ja auch der große Buddha war, der im Sinne der Christologie Rudolf Steiners sich als so eng verbunden dem lukanischen Jesus erweist, diesem „Kinde der Menschheit“, dessen Wesensart wir bei allem Abstand wiederum das „Kind von Europa“ in einem tiefen Sinne verwandt fanden. Andererseits aber ergibt sich, daß diejenige hierarchische Wesenheit, die wir als den wahren Volksgeist des deutschen Volkes bezeichnen

⁹⁹ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

¹⁰⁰ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Interessant ist auch,

¹⁰¹ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

¹⁰² Unter Anmerkung 259 steht: vgl. Gustav Berthold Volz, »Der Graf von Saint-Germain«, Dresden 1923, S. 314. – Zu Saint-Germain sei auch auf mein Büchlein »Aus dem Jahrhundert der französischen Revolution«, 2. Auflage, Krcßbronn (Bodensee) 1956, hingewiesen.

¹⁰³ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 113 – S. 122

¹⁰⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Um die Betrachtung geistig-konkret fortführen zu können, ist es wichtig, daß die geschichtlich-geistige Situation, in welche sich die Hauser-Individualität verkörpert hat, umfassender zum Bewußtsein kommt.

¹⁰⁵ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Der Impuls, den diese Individualität hätte bringen sollen, muß im engsten Zusammenhang gesehen werden mit der richtig verstandenen Mission Mitteleuropas und mit dem Wirken der deutschen Volksseele. Bestimmte merkuriale Züge im Wesen von Kaspar Hauser lassen ihn mit der Aufgabe Mitteleuropas verbunden erscheinen.

dürfen, dereinst der „Buddha-Engel“ gewesen war, d. h. diejenige Engelwesenheit, die mit dem Buddha, solange dieser durch die Inkarnationen gegangen war, so verbunden war wie mit einem jeden Menschen der ihn führende und schützende Engel {...}.]¹⁰⁶

[Aus dem Geistleibe des Buddha selber erklangen bei der Geburt des lukanischen Jesusknaben im Stalle zu Bethlehem jene Wort der großen Friedensbotschaft: „Geoffenbaret sei Gott in den Höhen und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind“. Dieses Friedensmotiv wiederum finden wir aus tief inneren Gründen seit langem im Zusammenhang mit wahrer Aufgabe und wahrer Wesensart gerade des deutschen Volkes angeschlagen.

Wir konnten dies – neben manchem anderen – des Näheren in unserem Bande VIII „Sozialimpulse des deutschen Geistes im Goethe-Zeitalter“ in dem Kapitel „Wie die Goetheanisten das deutsche Volk sahen“ (S. 175 f.) zeigen. Auf dieses ganze Kapitel darf auch in unserem jetzigen Zusammenhange hingewiesen werden. Wir können noch hinzufügen, daß jenes Friedensmotiv ja zugleich das tief-innerlichste Weihnachtsmotiv ist.

So verstehen wir auch, daß es sicherlich seine guten Gründe haben muß, daß durch Jahrhunderte gerade im Gemüt des deutschen Volkes die bekannte, so besonders innige Beziehung zum Weihnachtsfest bestand. Das Weihnachtliche empfanden wir andererseits wiederum in und um Kaspar Hauser ertönd. Das Friedensvolle erfüllt sein ganzes Wesen. {...}]¹⁰⁷

[In jenem Kapitel über die Art, wie die Goetheanisten das deutsche Volk sahen, wird auch der besonderen Verbindung gedacht, die da bestand zwischen dem deutschen als dem Merkurvolk Europas {...}, zwischen der großen Erdenaufgabe einer Umwandlung von Mars in Merkur und dem wahren Rosenkruzertum¹⁰⁸. Dem Rosenkruzertum tiefstens verbunden fanden wir aber immer wieder auch die Wesenheit des Kaspar Hauser. Wir sehen, wie sie zentral im Kerne wahrhaft mitteleuropäischen, menschheitlichen Kräftewebens steht.]¹⁰⁹ { ... }

¹⁰⁶ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Auch Buddha war im Sinne der Christologie Rudolf Steiners ein merkuriales Wesen. Er war eng verbunden mit dem lukanischen Jesus, diesem »Kind der Menschheit«, dessen Wesensart in einem gewissen Sinne dem »Kind von Europa« verwandt erscheint. Andererseits aber heißt es, daß die hierarchische Wesenheit, die als Volkgeist des deutschen Volkes bezeichnet werden kann, dereinst der » Buddha-Engel« gewesen ist. Diese Engelwesenheit war mit dem Buddha durch die Inkarnationen gegangen; sie war mit ihm so verbunden, wie der führende und schützende Engel mit einem jeden Menschen.

¹⁰⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Aus dem Geist des Buddha erklangen bei der Geburt des lukanischen Jesusknaben im Stall zu Bethlehem jene Worte der großen Friedensbotschaft: Geoffenbart sei Gott in den Höhen und Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind. Diese Friedensintention verband sich aus bestimmten Gründen mit der Aufgabe des deutschen Volkes und setzte sich hier fort. Dieser Zusammenhang ist des näheren in Band VIII Sozialimpulse des deutschen Geistes im Goethe-Zeitalter im Kapitel Wie die Goetheanisten das deutsche Volk sahen (S. 175 f.) dargestellt. Das Friedensmotiv erfüllt ja zugleich das innerliche Weihnachtsmotiv. So ist zu verstehen, daß durch Jahrhunderte gerade im Gemüt des deutschen Volkes die so besonders innige Beziehung zum Weihnachtsfest bestand.

¹⁰⁸ Unter Anmerkung 280 steht: Vgl. hierzu auch mein Büchlein »Geschichtsimpulse des Rosenkruzertums«, Breslau 1938, besonders das Kapitel »Ein Ereignis vom Anfang des 17. Jahrhunderts« (S. 20-25).

¹⁰⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

In jenem Kapitel über die Art, wie die Goetheanisten das deutsche Volk sahen, wird auch die besondere Verbindung erwähnt, die zwischen dem deutschen als dem Merkurvolk Europas und dem Rosenkruzertum bestand (siehe Anm. 280). Dem Rosenkruzertum verbunden war aber auch die Wesenheit des Kaspar Hauser.

9. Kaspar Hauser – das „Urbild des Prinzen“

(Karl Heyer¹¹⁰:) { ... } Es war z. B. die Zeit, in der die Grimmschen Märchen begonnen hatten, ihren Siegeszug durch Deutschland anzutreten. In der Urfassung der Märchen trägt die Vorrede der Brüder Grimm zum 1. Band das Datum »Cassel, am 18. Oktober 1812«. Das war 19 Tage nach der Geburt des badischen Erbprinzen. Geisteswissenschaftlich ist bekannt, [wie es die Rosenkreuzer sind, die einst im Mittelalter dem Volke die Märchen gegeben haben und in dieser Form eine Seelennahrung und eine Gemütsverbindung mit geistigen Welten für die Zeiten der immer stärkeren seelisch-geistigen Verfinsterung durch das neuzeitliche Verstandesbewußtsein.]¹¹¹

[Ein Großes für das Gemütsleben der Menschen bedeutete das Wiederauftreten der Märchen durch die Brüder Grimm für das 19. Jahrhundert und darüber hinaus]¹¹². *Es muß, sagt Rudolf Steiner einmal,¹¹³ durch das wirklich nach dem Spirituellen gerichtete Große, Bedeutsame der mitteleuropäischen Kultur der geistige Weg wiederum gewiesen werden. Und wirklich durch höhere Führung waren die Gebrüder Grimm da und haben wiederum gesammelt die deutschen Märchen. Und wenn wir unserer Jugend ... die deutschen Märchen bringen, dann bringen wir ihnen die Neigung zum Spiritualismus { ... }.*

[Ist es also nicht vielleicht in tiefen Geisteswirklichkeiten begründet, daß die Geschichte Kaspar Hausers, wie wir gesehen haben, selbst in vielem den Charakter eines wundersamen Märchens trägt?]¹¹⁴

In jener selben Zeit der „Romantik“ erklangen im deutschen Sprachgebiet auch erstmals gewisse uns noch innig vertraute Weihnachtslieder wie 1816 „O du fröhliche, o du selige...“ und vor allem 1818 „Stille Nacht, heilige Nacht...“, [das mit seinem unendlichen]¹¹⁵ Zauber von Österreich aus in der ganzen Welt Verbreitung fand.

Mag man mit Recht feststellen können, daß diese Lieder (wie [vollends] auch das 1824 in seine heute bekannte Fassung gebrachte ältere „O Tannenbaum ...“) nicht mehr [von demjenigen spirituell-geistigen Gehalt sind]¹¹⁶ wie vielfach die älteren Weihnachtslieder, so wirkten sie doch ohne Zweifel tief wohltätig auf die Gemüter der Menschen in der im 19. Jahrhundert noch möglichen Weise, vor allem [eben] im deutschen Volke, dem das Weihnachtsfest mit der Gestalt des Kindes des Lukas-Evangeliums so besonders nahe war.

[So scheinen sie uns recht sehr der geistig-seelischen Haltung der Jahrzehnte zu entsprechen, in denen das „Kind von Europa“ geboren ward und seine tragischen Kindheitsjahre verbrachte. –]¹¹⁷

¹¹⁰ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 113 – S. 122

¹¹¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

daß Rosenkreuzer einst im Mittelalter dem Volke die Märchen gegeben haben und in dieser Form Seelennahrung und Gemütsverbindung mit geistigen Welten für die Zeiten der immer stärkeren seelisch-geistigen Verfinsterung durch das neuzeitliche Verstandesbewußtsein geboten haben.

¹¹² Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Für das Gemütsleben der Menschen bedeutete das Wiederauftreten der Märchen durch die Brüder Grimm im 19. Jahrhundert und darüber hinaus sehr viel.

¹¹³ Unter Anmerkung 282 steht: im Vortrag vom 15. Mai 1915 in Prag, in GA 160.

¹¹⁴ Dieser Satz fehlt in dem falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“

¹¹⁵ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: welches mit seinem gemüthhaften

¹¹⁶ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: den spirituellen Gehalt haben

¹¹⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

10. Mitte des 19. Jahrhunderts – Höhepunkt des Materialismus/Arabismus – merkuriale Strömung – Reinkarnation und Karma

(Karl Heyer¹¹⁸;) Diese selben Jahrzehnte sind nun auch epochebildend für den Einbruch einer neuen bedeutsamen Geistesströmung in das Kulturleben des Abendlandes [– und nicht einmal nur seiner]. Rudolf Steiner vergleicht diesen Einbruch mit demjenigen, der im 7. Jahrhundert durch den Einschlag des Arabertums in die gleichsam geradlinig fortlaufende Strömung der [Weltgeschichte, in der der Christus-Impuls waltet,]¹¹⁹ erfolgte. [Unendlich] vieles, was das abendländische Geistes- und Kulturleben befruchtete und modifizierte, ist [in es] durch diese »Nebenströmung« des Arabismus hineingekommen.¹²⁰

Im Arabismus war ein wiederer-neuerter *Monden*-einfluß wirksam – [man denke allein an das Symbol des Halbmondes].¹²¹ In jener anderen Strömung nun, die im 19. Jahrhundert als eine neue Nebenströmung in die fortlaufende Strömung einfloß, [wie Rudolf Steiner sagte,¹²² in ganz richtigem Stil mit dem Symbol des *Mercurius* bezeichnen müssen, und zwar des Merkur im alten Stil, bei dem wir uns aufeinanderfolgend denken Mond, Merkur, Venus, Sonne.]¹²³

Von diesem Merkureinfluß war in Goethes Seele *noch nichts vorhanden*; er trat erst nach Goethe auf. Bereits Goethes Schüler Schopenhauer zeigt ihn [in dessen Philosophie *morgenländische Weisheit eingedrungen ist, besonders in Form des Buddhismus.*]¹²⁴

Als [das] Symbol des Buddhismus aber wird [eben] der Merkur angesehen. [So haben wir *nach Goethes Zeit den Buddha-Einfluß* und damit diese neue Nebenströmung].¹²⁵ Und so strömen nun gewisse Elemente der Buddha-Strömung auch in die abendländische Geistesentwicklung ein – *wie zum Beispiel die Ideen von Reinkarnation und Karma*. Diese *Nebenwelle* muß *als eine alte erneuerte Welle, die Verständnis bringen wird für Reinkarnation und Karma*, uns zufließen. [(Daß gerade auch die Erkenntnis dieser beiden im Abendland in einer neuen Weise erstehen mußte, seit Lessing, ist von Rudolf Steiner immer wieder betont worden.)]¹²⁶

Was während des 19. Jahrhunderts geschah, so charakterisiert den gleichen Vorgang Rudolf Steiner an anderer Stelle,¹²⁷ *was wenige verstanden ... , das ist, daß der Orient, und zwar in einer ganz intensiven Weise, sich in die abendländische Kultur hereinstellte*. [Zu dem, was im

So scheinen sie zusammen mit dem Märchen intensiv der geistig-seelischen Haltung der Jahrzehnte zu entsprechen, in denen das »Kind von Europa« geboren ward und seine tragischen Kindheitsjahre verbrachte.

¹¹⁸ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 113 – S. 122

¹¹⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: christlichen Weltgeschichte

¹²⁰ Unter Anmerkung 283 steht: Vgl. meinen Aufsatz »Arabertum und Islam als weltgeschichtlicher Kulturimpuls« in »Die Drei« II 10/11 (1923), ferner zahlreiche Hinweise in den »Beiträgen...«, besonders Band II und III (s. das Register in Band III).

¹²¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: symbolisiert im islamischen Halbmond

¹²² Unter Anmerkung 284 steht: Vortrag vom 13. März 1911 in Berlin (in »Exkurse in das Gebiet des Markus-Evangeliums«, GA124).

¹²³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

macht sich ein Einfluß geltend, der wie Rudolf Steiner sagt (Anm. 284), ...*in ganz richtigem Stil mit dem Symbol des Mercurius bezeichnet* werden muß, und zwar des Merkur im alten Stil, in dem aufeinanderfolgend: Mond, Merkur, Venus, Sonne, zu denken ist.

¹²⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: in seiner Philosophie, in der ...*morgenländische Weisheit eingedrungen ist, besonders in Form des Buddhismus*.

¹²⁵ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ kommt dieser Satz nicht vor

¹²⁶ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ kommt dieser Satz nicht vor

¹²⁷ Unter Anmerkung 285 steht: im Vortrag vom 15. September 1912 in Basel im Vortragszyklus »Das Markus-Evangelium«, GA139.

Beginne des 19. Jahrhunderts ein Mensch in seiner Seele getragen hatte, wenn er sich um das Geistesleben kümmerte, trat eine ganz neue Perspektive hinzu]:¹²⁸ *Auf Wegen, die zunächst für die äußere Geschichte ganz unergründliche sind, trat hinzu ein innerer Orient in das Geistesleben Europas.* Nicht nur, daß man altorientalische Dichtungen wie die Veden, die Bhagavad-Gita kennen lernte und dadurch eine ganz andere Gefühlsnuance, *sondern es trat etwas auf, was [durch geheime Wege im 19. Jahrhundert immer mehr und mehr sichtbar wurde]:*¹²⁹ wieder nennt Rudolf Steiner den Namen Schopenhauer.

Dieses Neue führte *im Laufe der Entwicklung des 19. Jahrhunderts eine vollständige Umwandlung, eine Art Metamorphose alles menschlichen Denkens und Fühlens* herbei, und zwar im Geistesleben über die ganze Erde hin. Die Menschheit strebte nach ganz neuen Fragestellungen, nach ganz neuen Empfindungsnuancen. Um die Wende des [19. Jahrhunderts (zum 20.)]¹³⁰ geschieht es, ... *daß überall auf der gebildeten Erde die Menschen durch einen inneren Drang beginnen, anders zu denken, als sie vorher gedacht haben.*

[Wir glauben nun nicht fehlzugehen, wenn wir auch die Inkarnation jener Individualität, der unsere Betrachtungen gewidmet sind, im Jahre 1812 im Zusammenhang mit all dem sehen, was wir hier an Hand der Hinweise Rudolf Steiners kurz skizziert haben.]¹³¹

Auf den [zutiefst] »merkurialen« Charakter Kaspar Hausers wurde ja wiederholt hingewiesen¹³²; [wir fanden in ihm auch das Buddha-Verwandte ..., den Impuls von Liebe und Mitleid ..., besonders auch die innere Verwandtschaft mit dem Spezifischen der Wesensart des nathanischen Jesusknaben des Lukas-Evangeliums.]¹³³ Diese hohe Wesenheit hatte im Sinne der christologischen Forschung Rudolf Steiners dereinst im alten Indien schon den Krishna gleichsam überstrahlt oder überschwebt, sie war die große Zentralgestalt der Bhagavad-Gita, des »Erhabenen Gesangs«, der in jenen Jahrzehnten z. B. noch den alternden Wilhelm von Humboldt mit tiefer Begeisterung und Ergriffenheit erfüllte. [Das andere Fühlen, wie lebt es auch in Kaspar Hauser, wie geht es von ihm über auch auf die Menschen, die mit liebevollem Verständnis sich ihm verbinden ...]¹³⁴ { ... }

Und wiederum: wenn der »Buddha-Engel« in jener engen Beziehung zum deutschen Volke steht, von der [oben {...}] die Rede war, d. h. wenn er der [(wir können sagen: werden wollende)] Volksgeist dieses Volkes ist — der nach einem Wort Rudolf Steiners¹³⁵ mit

¹²⁸ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Zum Beginn des 19. Jahrhunderts trat eine ganz neue Perspektive in das Geistesleben

¹²⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

auf geheimen Wegen eindrang und was im 19. Jahrhundert immer mehr und mehr sichtbar wurde

¹³⁰ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: 18. Jahrhunderts (zum 19.) {sic!}

¹³¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Auch die Inkarnation jener Individualität, der unsere Betrachtungen gewidmet sind, im Jahre 1812 muß im Zusammenhang mit all dem gesehen werden, was hier an Hand der Hinweise Rudolf Steiners kurz skizziert wurde.

¹³² Karl Heyer bemerkt hierzu u.a. bzgl. Schopenhauer: { ... } Eigenartig ist auch, daß Schopenhauer mit großem Wohlgefallen einen Vergleich aufnahm, den ein Philosoph (Friedrich Dorguth) 1849 zwischen seinem (Schopenhauers) Schicksal als Philosoph und demjenigen des von Luft und Licht abgesperrten Kaspar Hauser gezogen hatte. So bezeichnete er sich selbst als den Kaspar Hauser der deutschen Philosophie! { ... }

¹³³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

auch das Buddha-Verwandte, den Impuls von Liebe und Mitleid, besonders auch die innere Verwandtschaft mit dem Spezifischen der Wesensart des nathanischen Jesusknaben des Lukas-Evangeliums konnte aufgezeigt werden.

¹³⁴ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ kommt dieser Satz nicht vor

¹³⁵ Unter Anmerkung 291 steht: Vortrag vom 19. Januar 1915 in Berlin, in GA 157.

Michael im innigen Bunde steht, und zwar so, daß es beiden übertragen ist, den Christus-Impuls gerade in unserer Zeit zum Ausdruck zu bringen –, dann läßt sich wohl verstehen, daß für die Aufnahme von Impulsen [der hier gemeinten Art.] aus der neuen „Nebenströmung“ gerade Mitteleuropa¹³⁶ der geeignete Boden war.

Von hier aus – so darf man sich vorstellen – hätte jener »innere Orient« in der entsprechenden zeit-gemäßen Metamorphose aus christlich-rosenkreuzerischem Wesen [bzw. im Zusammenfließen mit ihm] wirksam werden können, und zwar wirksam auch [mehr] in die Breite des sozialen Lebens.¹³⁷ Einem solchen [Wirken tief]¹³⁸ innerlich nahe kann man das »Kind von Europa« empfinden.

[Im Hinschauen auf den Zeithintergrund seines Lebens und seines veranlagt gewesenen Wirkens dürfen wir schließlich auch noch auf die gewaltigen Vorgänge hinweisen, die sich damals in geistigen Welten, aus denen jene Individualität ja gerade erst herabgestiegen war, abspielten als jener unter der Ägide Michaels stattfindende *kosmische Kultus* vom Ende des 18. und]¹³⁹ der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, von dem Rudolf Steiner gesprochen hat{...}.

11. Der Bruch in der deutschen Entwicklung

(Karl Heyer.¹⁴⁰) Das einschneidendste Ereignis in der tragischen Schicksalsentwicklung Mitteleuropas und insbesondere des deutschen Volkes im Verlauf des 19. Jahrhunderts ist der Bruch, der in der Zeit nach Goethe in dieser Entwicklung eintrat und in dem der eigentliche tiefere Grund für alles das zu erblicken ist, was man als die tragische Fehlentwicklung Mitteleuropas von da an bezeichnen muß.

Er führte dazu, daß die deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts an einer ausgesprochenen Diskontinuität krankte. [Der Fortgang entsprach dem nicht, was in der deutschen Geistigkeit noch der ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts lebte oder veranlagt war.]¹⁴¹

[Das Schicksal des „Goetheanismus“ (im weitesten Sinne) wurde es, diejenige „isolierte Erscheinung“ im Leben Mitteleuropas zu bleiben, von der Rudolf Steiner gesprochen hat.¹⁴² Er fand im 19. Jahrhundert keine Fortsetzung oder Weiterentwicklung.]¹⁴³ Er wurde vielmehr durch die materialistische Welle überflutet, die namentlich dann seit den 1840er Jahren vom Westen her hereinbrach und vollends in den 1850er Jahren zu einer Hochflut anwuchs.

¹³⁶ Im falschen Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ nicht betont.

¹³⁷ Unter Anmerkung 292 steht: vgl. hierzu Band VIII S. 121.

¹³⁸ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Aufgabe

¹³⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Der Zeithintergrund seines Lebens und Wirkens beinhaltet schließlich auch die gewaltigen Vorgänge, die sich damals in geistigen Welten, aus denen jene Individualität gerade erst herabgestiegen war, abspielten: jener unter der Ägide Michaels stattfindende »kosmische Kultus«, Ende des 18. und in

¹⁴⁰ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 113 – S. 122

¹⁴¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Was in der deutschen Geistigkeit der ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts lebte oder veranlagt war, fand später keine Fortsetzung mehr.

¹⁴² Unter Anmerkung 294 steht: z.B. im Vortrag vom 1. November 1918 in Dornach, in GA 185.

¹⁴³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Der »Goetheanismus« (im weitesten Sinne) blieb die »isolierte Erscheinung« im Leben Mitteleuropas, von der Rudolf Steiner gesprochen hat (Anm. 294). Er fand im 19. Jahrhundert keine Weiterentwicklung.

[Wie bezeichnend schreibt 1859 Hermann Grimm¹⁴⁴, zuerst von dem was in der Zeit Schillers und Goethes im deutschen Volke lebte:]¹⁴⁵ *Es entstand jene wunderbare Mischung des Volkes, die man das gebildete Publikum nannte, ein vornehmes aus den besten Bestandteilen des Volkes zusammengesetztes Volk im Volke, das bis zu Goethes Lebensende das herrschende und tonangebende Element in Deutschland blieb...*, [um dann für seine Gegenwart vom Ende der fünfziger Jahre fortfahren zu müssen:]¹⁴⁶

Alle die Männer, die jetzt noch von damals übrig sind, sprechen von dem Hauche der Begeisterung, welche ihre Jugend umwehte, und sagen, die heutige Zeit verstände das nicht, es sei unmöglich, ihr begreiflich zu machen, wie man damals das Leben ansah.

[Auch durch die Worte klingt es freilich durch],¹⁴⁷ wie der Goetheanismus im wesentlichen doch nur von einer kultivierten Oberschicht getragen war. Er fand keine Aufnahme in den breiten Kreisen des Volkes.¹⁴⁸ Es hängt dies ohne Zweifel mit der anderen tragischen Tatsache zusammen, daß der Goetheanismus und die deutsche Geistigkeit dazu nicht vorgedrungen sind, [ihnen] entsprechende Impulse für eine geistgemäße Sozialgestaltung hervorzubringen, »Staatskunst« in einem positiven Sinne zu werden.

An sich wäre ein Weg denkbar gewesen, welcher von der im Sinne des Zeitgeistes erfaßten Menschheitsaufgabe und der im Sinne des wahren Volksgeistes begriffenen Aufgabe der Deutschen zu einer neuen Sozialgestaltung hätte führen können. [Daß ein solcher Weg nicht gegangen wurde, führte dazu, daß in der Geschichte des 19. Jahrhunderts eine Lücke klafft zwischen dem Goetheanismus und dem sozialen und politischen Leben Mitteleuropas.]¹⁴⁹ Der Geist wurde nicht »politisch«, und das politische Leben blieb ideenlos, vom Geiste nicht befruchtet.¹⁵⁰ { ... }

Tragisch-symptomatisch ist unter diesem Gesichtspunkt Schillers früher Tod (1805),¹⁵¹ tragisch und symptomatisch auch [z.B.] 14 Jahre später, 1819, Wilhelm von Humboldts Ausschaltung aus dem öffentlichen Leben in Preußen, als sich ihm gerade bedeutsame politische Wirkensmöglichkeiten eröffnet hatten.¹⁵²

Die Ursache des großen Umschwungs in der Zeit nach dem Tode Hegels(1831) { ... }, Goethes (1832) und Wilhelm von Humboldts (1835) dürfen natürlich nicht an irgendwelchen Oberflächen, sie müssen vielmehr in Tiefen des Geschehens gesucht werden. { ... }

Gehen Sie nur noch zurück ... in die zwanziger Jahre oder vor die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts, sagt Rudolf Steiner¹⁵³, ...und lesen Sie durch, was damals wissenschaftlich

¹⁴⁴ Unter Anmerkung 295 steht: in seinem Aufsatz »Schiller und Goethe« (»Fünfzehn Essays« 1. Folge, 3. Auflage, Berlin 1884, S. 173/174).

¹⁴⁵ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Hermann Grimm schreibt 1859, – zunächst über die Zeit Schillers und Goethes

¹⁴⁶ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: und fährt dann seine Gegenwart betrachtend fort:

¹⁴⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Diese Worte bezeugen

¹⁴⁸ Unter Anmerkung 296 steht: vgl. schon Band VIIIS. 121 und Rudolf Steiners bedeutsamen Vergleich mit der Wirkung, die einst der *Buddha* auf das allgemeine Volksleben ausgeübt hatte.

¹⁴⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Da ein solcher Weg nicht gegangen wurde, entstand in der Geschichte des 19. Jahrhunderts eine *Lücke* zwischen dem Goetheanismus und dem sozialen und politischen Leben Mitteleuropas.

¹⁵⁰ Unter Anmerkung 297 steht: vgl. zu dem allen in unseren Band VIII das Kapitel »Unpolitisch« (S. 181 f.).

¹⁵¹ Siehe V. Kapitel

¹⁵² Unter Anmerkung 298 steht: vgl. Band VIII, S. 145.

¹⁵³ Unter Anmerkung 299 steht: im Vortrag vom 2. April 1921 in Dornach, in GA204.

produziert war, so werden Sie sehen: das hat noch einen ganz anderen Ton, da lebt eben noch durchaus nicht jenes ganz abstrakte, auf die menschlichen physischen Denkkorgane angewiesene Denken [(das die Größe der Menschen in der Mitte des 19. Jahrhunderts ausmachte)] wie später, ganz zu schweigen von solchen Dingen, wie sie etwa ein Herder, Goethe und Schiller hervorgebracht hat. Da leben noch großartige Anschauungen darinnen {...}

Symptomatisch ist in diesem Zusammenhang [z.B.], was ein Schriftsteller¹⁵⁴ berichtet: *Graphologen haben festgestellt, daß etwa vom Jahre 1850 an die Handschrift sich zu wandeln begann. In der Schrift der führenden Männer beginnen an Stelle humanistischer und geistiger Züge die ganz anderen Schriftzüge der Industriellen und der Tatsachenmenschen herrschende Geltung zu gewinnen.*

Die Menschen, die jetzt in die vorderste Front rückten, schreibt [schreibt von dem gleichen Umschwung] der Historiker Wilhelm Schüßler,¹⁵⁵ waren anders als die Väter und Großväter. So wie die Männer- und Frauentracht sich veränderte, wie die alte bunte und reiche Kleidung ... durch die graue und schwarze Männertracht mit den langen Hosen verdrängt wurde, so hatte dieses Geschlecht ... einen ganz anderen Erlebnisinhalt und deshalb ganz andere Wünsche. Ferner handelt es sich um einen sozialen Schichtenwechsel, um eine Verbreitung der Bildungsschicht und endlich vor allem darum, daß die neue technische Welt von dem vordringenden Bürgertum voll bejagt wurde ...

[Was durch den Inbegriff alles dessen eintrat, war so, daß es, wie Rudolf Steiner es charakterisierte, die Überschreitung einer Art Abgrundes um die Mitte des 19. Jahrhunderts bedeutet, so daß wir uns die nahe Vergangenheit vor der Mitte des 19. Jahrhunderts nur mit besonderen Verständnismitteln verständlich machen können.^{156,157}]

Daß die Menschheit, sagte Rudolf Steiner 1920 [auch einmal], in die heutige weit verbreitete Misere hineingekommen ist, liegt daran,¹⁵⁸ *daß sie sich im wesentlichen eigentlich ... durch und durch abhängig gemacht hat von der besonderen Art und Weise des Vorstellens und Empfindens der Westmenschen. Und man kann sagen:*

Wenn heute jemand z. B. über Fichte, Herder oder selbst Goethe in Mitteleuropa spricht, so ist er im Grunde genommen zumeist, wenn er dem äußeren öffentlichen Leben angehört ..., viel weiter entfernt von dem, was als ein wirklicher geistiger Impuls bei Fichte, Herder oder Goethe lebt, als er – wenn er in Berlin oder Wien denkt und tätig ist – etwa entfernt ist von dem, was heute in London, Paris, New York oder Chicago empfunden und gedacht wird. Allmählich haben sich die Dinge ja so herausgestellt, daß durch die Weltanschauungsimpulse der westlichen Völker im Grunde genommen unsere ganze Zivilisation überflutet worden ist...¹⁵⁹ {...}

¹⁵⁴ Unter Anmerkung 300 steht: Eugen Diesel. »Diesel, der Mensch, das Werk, das Schicksal«, 20. Tausend Hamburg (1937) S. 23.

¹⁵⁵ Unter Anmerkung 301 steht: in »Die Neue Propyläen-Weltgeschichte«, herausgegeben von Willy Andreas, 5. Band, Berlin 1943, S. 412.

¹⁵⁶ Unter Anmerkung 302 steht: Rudolf Steiner im Vortrag vom 24. Januar 1919 in Dornach, in GA 188.

¹⁵⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Rudolf Steiner charakterisierte diesen Umschwung als die Überschreitung einer Art Abgrundes um die Mitte des 19. Jahrhunderts, so daß die nahe Vergangenheit vor der Mitte des 19. Jahrhunderts nur mit besonderen Verständnismitteln verständlich werden kann.

¹⁵⁸ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: darin

¹⁵⁹ Unter Anmerkung 303 steht: Rudolf Steiner im Vortrag vom 15. September 1920 in Stuttgart, in GA 302a.

12. Hätte es anders kommen können? – Die Tendenz nach der Dreigliederung

(Karl Heyer:¹⁶⁰) { ... } [Hier nun lenkt sich unser Blick wieder auf die große Individualität hin, die hinter der Kaspar-Hauser-„Maya“ verborgen ist, von der Rudolf Steiner den weittragenden Ausspruch getan hat, den wir (oben S. 124/125) wiedergaben, wonach wir heute in einer anderen, spirituelleren Welt leben würden, wenn im 19. Jahrhundert jene Individualität zum Zuge gekommen wäre. Offensichtlich hätte sie eben in einem solchen Sinne wirken wollen und sollen, wie es hier aus den großen Zeitzusammenhängen heraus als notwendig gleichsam postuliert wurde.]¹⁶¹

[Konkreter gesprochen dürfen wir uns vorstellen, daß sie eine Art Kristallisationspunkt hätte bilden können,]¹⁶² an den alles dasjenige sich hätte anschließen können, was damals an deutscher Geistigkeit im Sinne des deutschen Idealismus und des Goetheanismus noch [stark] lebte, um so eine bestimmte Wirksamkeit zu inaugrieren. Es gibt einen Hinweis Rudolf Steiners, der auf einer solchen Linie liegt. Die Art dieser Wirksamkeit, [zu der]¹⁶³ sich jene Individualität als ein Fürst im Südwesten Deutschlands verkörperte, kann sinnvollerweise nur so gedacht werden, daß sie gerade auch das soziale Leben ergriffen hätte, aus den Quellen echter mitteleuropäischer Geistigkeit heraus.

Im Sinne solcher Perspektiven ist das Folgende [von großer Wichtigkeit].¹⁶⁴ Rudolf Steiner hat einmal [in aller Form] die Frage aufgeworfen und er hat sie in einer grundsätzlichen Weise beantwortet,¹⁶⁵ warum die großartige mitteleuropäische Geistesbewegung, die im 13. Jahrhundert (mit [einem] Walther von der Vogelweide und anderen) beginnend bis zum Goetheanismus geht, [*es so gar nicht zu einer Bewältigung des sozialen Lebens gebracht hat, so gar keine für das soziale Leben fruchtbaren Gedanken zu fassen imstande war*],¹⁶⁶ trotzdem *die Tendenz nach der Dreigliederung des gesunden sozialen Organismus seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in dem Unterbewußtsein der Menschen vorhanden war* ([wofür]¹⁶⁷ er auf den Ruf nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hinweist, in denen diese Tendenz ja durchaus lebte).¹⁶⁸

Seine Antwort auf diese Frage besagt, daß diese Strömung zwar [im schönen Sinne] durchpulst war von dem, was man Seele nennt, daß ihr aber das fehlte, was man Geist nennt (in dem [voll] realen Sinne, wie ihn die anthroposophische Geisteswissenschaft kennen lernt)

¹⁶⁰ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 124 – S. 188

¹⁶¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Daran anschließend gewinnt die Aussage Rudolf Steiners Bedeutung, welche besagt, daß heute eine stärkere Spiritualität leben würde, wenn im 19. Jahrhundert jene Individualität, die in der Kaspar-Hauser-Maya verborgen ist, ihre Impulse hätte darleben können. Offensichtlich hätte sie eben in einem solchen Sinne wirken wollen und sollen, wie es hier aus den großen Zeitzusammenhängen heraus dargestellt wurde.

¹⁶² Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Sie hätte eine Art Kristallisationspunkt bilden können

¹⁶³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: für welche

¹⁶⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: bedeutsam

¹⁶⁵ Unter Anmerkung 312 steht: im Vortrag vom 13. April 1919 in Dornach, in GA 190. Vgl. bereits unseren Band VIII, S. 159/160

¹⁶⁶ Der veränderte Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“, der aber mit dem GA 190 Text der Ausgabe von 1980 übereinstimmt, lautet:

so gar nicht dahin gekommen ist, das soziale Leben irgendwie zu bewältigen, in dem sozialen Leben irgendwie Gedanken zu fassen

¹⁶⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: wobei

¹⁶⁸ Unter Anmerkung 313 steht: vgl. hierzu unseren Band VII, besonders das 1. Kapitel „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“.

und daß man deshalb auch die sozialen Lebensbedingungen des Geistes nicht zu empfinden vermochte.

Dieser Grund läßt sich in seiner tragischen Realität gut verstehen, wenn man bedenkt, wie eben in der Tat nur aus der Erfassung wirklicher wesenhafter Impulse und Ideen, die aus der übersinnlichen Welt stammen, d. h. letzten Endes aus der Initiation gewonnen werden müssen, das soziale Leben adäquat ergriffen und positiv gestaltet werden kann.

[Das hatten wir ja in unseren sozialgeschichtlichen Arbeiten immer wieder zu zeigen. Wer aber kam aus höchsten Zusammenhängen des alten Mysterienwesens? Wer war tief verbunden mit der im zentralen Sinne vorwärtsführenden Strömung des Abendlandes? Das war eben gerade diejenige Individualität, von der wir sprechen. Sie urständet im innersten Bereich derjenigen Quellen objektiven Geist-Erlebens, aus denen heraus von unserer Zeit an wieder das erfließen muß, was zu einer wahren Erneuerung des sozialen Lebens führen kann.

Daß es gerade Impulse des rhythmischen, des Herzensmenschen waren, eminent soziale Kräfte wie Mitleid und Liebe, die in dieser Individualität lebten, haben wir an dem Phänomen „Kaspar Hauser“ deutlich gesehen. Hätten sie sich verbinden können mit dem, was an großen, tief wurzelnden Impulsen, letzten Endes aus dem Initiationsprinzip, in dieser Individualität lebte, und bei einer ihr gemäßen, unbehinderten Entwicklung wirksam werden können, so hätte von dem allen eine erneuernde Kraft des sozialen Lebens ausgehen können. Wir haben oben (S. 89 ff.) gesehen, daß wir es hier vorzugsweise mit der Sphäre der „Hirten“strömung zu tun haben, die sich mit derjenigen der „Könige“ zusammenfinden will.

Was hätten Impulse solcher Art, im großen Stile im heilvollen, heilenden Sinne einfließend, für das damals anbrechende Zeitalter des Industrialismus bedeuten können, in dem statt dessen aus der „Trägheit des Herzens des Bürgertums, besonders des bürgerlichen Unternehmertums das damals werdende moderne Proletariat geformt wurde, in den öden Fabriken sein bekanntes tragisches Schicksal erlitt, all diejenigen Schicksale, die den Nährboden gebildet haben für das Entstehen des Marxismus mit seinen Impulsen des Hasses, des erbitterten Klassenkampfes, der materialistischen Weise des Denkens und des Wollens – ins Leben gerufen gleichfalls durch Mitteleuropäer¹⁶⁹ – mit dem ungeheuren Weltecho, das er fand, und der ungeheuren Weltwirksamkeit, die er ausübte!] ¹⁷⁰ { ... }

[Man kann bei solchen zu ertastenden und mehr als nur zu ertastenden, veranlagt gewesenem und gewollten Möglichkeiten auch an das denken, was einem Hölderlin einst vorgeschwebt

¹⁶⁹ Der Lehrer von Karl Marx und Friedrich Engels – das muss hier hinzugefügt werden – war Moses Hess, der eigentliche Gründer des Zionismus einerseits und des Kommunismus andererseits. Mit dem Kulturimpuls Mitteleuropas haben diese „Herren“ natürlich nichts zu tun (H.D.).

¹⁷⁰ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Hätten sich die sozialen Kräfte, wie Mitleid und Liebe, die in der Hauser-Individualität lebten, verbinden können mit den großen Impulsen aus dem Initiationsprinzip, das auch in dieser Individualität angelegt war und bei einer sachgemäßen, unbehinderten Entwicklung hätte wirksam werden können, so wäre eine erneuernde Kraft von ihr für das soziale Leben ausgegangen. Impulse solcher Art hätten im großen Stil für das damals anbrechende Zeitalter des Industrialismus heilsam wirken können. Statt dessen ist aus der »Trägheit des Herzens« des Bürgertums und besonders des bürgerlichen Unternehmertums das damals sich entwickelnde moderne Proletariat geformt worden, so daß in öden Fabriken die Schicksale entstanden, die den Nährboden gebildet haben für das Entstehen des *Marxismus* mit seinen Impulsen des Hasses, des erbitterten Klassenkampfes, der materialistischen Weise des Denkens und des Wollens. Er wurde gleichfalls von Mitteleuropäern ins Leben gerufen und hat ein ungeheueres Weltecho gefunden und große Weltwirksamkeit ausgeübt.

hatte, als sich ihm wie aus tiefen Ahnungen heraus jene Worte formten, deren völlige äußere Nichterfüllung uns heute so tragisch berühren kann:]¹⁷¹

*Germania, wo du Priesterin bist
Und wehrlos Rat gibst rings
Den Königen und den Völkern.*¹⁷²

{ ... } [Ich glaube, wir dürfen an alle derartigen Perspektiven auch bei den folgenden Worten Rudolf Steiners aus dem Jahre 1918 denken:]¹⁷³

Das Vorurteil, daß sich das Spätere immer so möglichst ruhig aus dem Vorhergehenden entwickelt oder entwickeln müsse, ... kann man ja Menschen überlassen, welche weniger Wirklichkeitssinn haben, als der anthroposophisch Denkende entwickeln soll ... In Wirklichkeit handelt es sich ... darum, daß der Gang der Ereignisse wie eine in voller Tätigkeit, in voller Bewegung begriffene Waage ist, wo bald der eine Waagebalken, bald der andere Waagebalken heruntersinkt. Und deshalb kann man die Zeit seit dem Beginne der vierziger Jahre etwa so charakterisieren:

*Es wäre eine Möglichkeit gewesen, wenn von dem Jahre 1840 ab bis 1914 — welche Zeit durch 1879 (d. h. das Jahr, in dem das neue Michaelzeitalter begann) in zwei geteilt wird —, [wenn von da ab] versucht worden wäre, in einer sachgemäßen Weise vorzubereiten jene Spiritualisierung der Menschheit, welche durch den Erzengel Michael angestrebt wird; wenn versucht worden wäre in größerem Maße, spirituelle Begriffe, spirituelle Vorstellungen in die Menschheit hineinzubringen.*¹⁷⁴ *Wenn so etwas — da die Menschheit in der neueren Zeit auf Freiheit gestellt werden muß — [...] aus dem freien Menschenwillen heraus unterlassen wird, so sinkt die Waagschale auf die andere Seite hinunter. Dann entläßt sich das, was auf spirituellem Wege hätte erreicht werden können, durch das Blut.*¹⁷⁵

[Dazu können wir ergänzend das nehmen, was Rudolf Steiner im gleichen Jahre 1918, und zwar am 25. Oktober, also kurz vor dem Zusammenbruch Mitteleuropas vom November 1918, ausgesprochen hat:]¹⁷⁶

Das war ein wichtiger Zeitpunkt, diese vierziger Jahre, denn in diesem Zeitpunkt war gewissermaßen vorgesehen durch die die Weltenentwicklung impulsierenden Mächte eine Art von bedeutsamer Krisis. Außen, im äußeren Leben kam diese Krisis im wesentlichen dadurch

¹⁷¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Man kann in diesem Zusammenhang auch Hölderlins Worte zitieren, die uns noch heute so tragisch berühren können:

¹⁷² Unter Anmerkung 314 steht: Im Jahr der großen Krise 1842 (Sturz der »Geister der Finsternis«, vgl. S. 11) wäre Hauser 30 Jahre alt geworden, als die Revolution von 1848 ausbrach, hätte er 35 Jahre gezählt.

¹⁷³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Folgende Worte Rudolf Steiners aus dem Jahre 1918 fassen dies zusammen:

¹⁷⁴ Karl Heyer bemerkt hierzu: Eine wichtige Ergänzung hierzu bedeuten Rudolf Steiners Ausführungen in seinem Vortrag vom 23. September 1916 in Dornach (in GA 171): *Für diejenigen ... , welche wissen, wie die Menschheitsgeschichte vorschreitet, ist es klar, daß eigentlich von der Mitte des 19. Jahrhunderts an das Menschengeschlecht reif war, andere Fähigkeiten (als den bloßen Verstand) nach und nach zu entwickeln. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an entstand ... wie durch einen inneren Prozeß eine gewisse Sehnsucht ... von den geistigen Welten etwas zu wissen. (Das Eigentümliche freilich ergab sich dabei, daß diese Sehnsucht sich in einer Form zeigte, in der sie selbst ... angepaßt war der materialistischen Zeitgesinnung: nämlich in Form des Spiritismus.)*

¹⁷⁵ Unter Anmerkung 316 steht: Vortrag Rudolf Steiners vom 17. Februar 1918 in München, in GA 174a. Die Hervorhebungen von mir.

¹⁷⁶ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Ergänzend dazu hat Rudolf Steiner im gleichen Jahre, und zwar am 25. Oktober, also kurz vor dem Zusammenbruch Mitteleuropas vom November 1918, ausgesprochen:

zum Vorschein, daß die sogenannten liberalen Ideen der Neuzeit gerade in diesen Jahren ihre Blüte entwickelten. In den vierziger Jahren hatte es den Anschein, als ob auch in die äußere politische Welt der zivilisierten Menschheit der Impuls des Bewußtseinszeitalters in Form von politischen Anschauungen hineinstürmen könnte ...¹⁷⁷

13. Die 1840er Jahre und die Impulse des Liberalismus

(Karl Heyer:¹⁷⁸) Diese 1840er Jahre und der Liberalismus sind von Rudolf Steiner noch weiterhin charakterisiert worden [und wir müssen dies um des großen Zusammenhangs willen, in den sich unsere Betrachtungen hineinzustellen haben, wenigstens in relativer Kürze wiedergeben:]¹⁷⁹

Das proletarische Bewußtsein war in den vierziger Jahren noch nicht erwacht. Träger der politischen Zivilisation war im wesentlichen das Bürgertum. Das Eigentümliche der Ideen, die in den vierziger Jahren hätten politisch werden können, war, *ihre ganz intensive Abstraktheit*. Aber diese Abstraktheit *schadete nichts, denn im Zeitalter der Bewußtseinsseele mußte man durch die Abstraktheit durch. Man mußte die leitenden Ideen der Menschheit einmal in dieser Abstraktheit fassen*. Bis zum Ende der siebziger Jahre war *der Menschheit Zeit gelassen, sich hineinzufinden in die Realität der Ideen der vierziger Jahre*, diese Ideen an die Wirklichkeit heranzuführen.

Diese Jahrzehnte ins Auge zu fassen, ist außerordentlich wichtig. In ihnen haben die liberalen Ideen in abstrakter Form in die Menschenentwicklung einzufließen begonnen. Wenn man in den vierziger Jahren manchen hervorragenden Menschen [(deren es in der ganzen zivilisierten Welt gab)] aus dem Bürgerstande über das reden hörte, was auf allen Gebieten der Menschheit gebracht werden sollte, so [war es in den vierzigen, noch Anfang der fünfziger Jahre]¹⁸⁰ *etwas von einem kommenden Völkerfrühling[!]*.¹⁸¹ Aber der Anschluß wurde versäumt. Als die siebziger Jahre zu Ende gingen, hatte der Bürgerstand die liberalen Ideen nicht begriffen. Von dieser Klasse wurde dieses Zeitalter »verschlafen«. (Das muß man wissen, heißt es weiter, um in der Gegenwart im rechten Sinne »aufzuwachen«.)

Als das Bürgertum beim Erscheinen des Erzengels Michael als Zeitgeist Ende der siebziger Jahre nicht begriffen hatte den Impuls der liberalen Ideen auf politischem Gebiete, da zeigte es sich, daß jene Mächte, die ich ja auch charakterisiert habe, (Rudolf Steiner spielt hier auf die von ihm charakterisierten »Geister der Finsternis« an {...}), zunächst Finsternis verbreiteten über diese Ideen ... Wie anders haben sich die Menschen die Gestaltung des politischen Lebens in den vierziger Jahren gedacht, als es am Ende des 19. Jahrhunderts über die ganze zivilisierte Welt gekommen ist! Es gibt keinen größeren Gegensatz ...¹⁸² {...}

¹⁷⁷ Unter Anmerkung 317 steht: Vortrag Rudolf Steiners vom 25. Oktober 1918 in Dornach, in GA 185.

¹⁷⁸ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 124ff

¹⁷⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Diese Charakterisierung sei um des Zusammenhangs willen wenigstens in relativer Kürze wiedergegeben:

¹⁸⁰ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: schien es

¹⁸¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: ausdrücken zu wollen

¹⁸² Karl Heyer bemerkt hierzu: Die Folgen dieses Wirkens der »Geister der Finsternis« finden wir — der Sache nach — an anderer Stelle auch durch einen Hinweis darauf charakterisiert, ...*wie es mit einem Zeitalter aussehen muß, welches sich nicht darauf einlassen will, die Idee der Freiheit im vollsten Umfange zu verstehen. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, das 20. Jahrhundert bis in unsere Zeit, diese Epoche hat es sich geradezu zur Aufgabe gesetzt, auf allen Gebieten des Lebens die Idee der Freiheit immer mehr für die Erkenntnis zu trüben, für das praktische Leben in Wirklichkeit auszuschalten. Freiheit wollte man nicht verstehen, Freiheit wollte man*

Der Liberalismus, der, aus tiefen Gründen zwar und mit großem menschlichen Enthusiasmus, aber zunächst nur mit der Kraft des abstrakten Denkens erfaßt auftrat, hätte als Ergänzung und Vertiefung und zur Überleitung in ein menschlich-lebensvolleres Walten [eben jener]¹⁸³ Spiritualisierung bedurft. [Und zu ihm als demjenigen]¹⁸⁴ spirituellen Element, das den Impulsen der »Könige«, dem Denken der »Königshäupter« entspricht [und entspringt] – das zum Ergreifen der Freiheit führt –, hätte ergänzend für das unmittelbar Menschlich-Soziale aus der Strömung der »Hirten«, aus der Wärme der »armen Hirtenherzen« [etwas von den Impulsen der Gleichheit und Brüderlichkeit substantiell mit ihm sich verbindend]¹⁸⁵ hinzuströmen sollen.

Diesem Elemente verbunden war ja gerade die in dem unglücklichen Fremdling lebende und tief verborgene große Individualität. Sie aber wurde [eben] ausgeschaltet. Anstelle echt-menschlicher sozialer Impulse erstand die Schattenkraft des Marxismus, wie etwa anstelle einer echten Spiritualisierung deren Gegenbild im Spiritismus. {...}

14. Karl von Baden und Stephanie Beauharnais

(Karl Heyer:¹⁸⁶) [Im größten Stil erscheint das],¹⁸⁷ was aus einer produktiven Verbindung zwischen deutschem und französischem Wesen, zwischen deutscher und französischer Volksaufgabe im Sinne wahrhaft zukunftsragender Impulse hätte hervorgehen [, und zwar eben von Baden in einem tieferen Sinne hätte ausgehen können und] sollen, in der Person dessen, der unter dem Namen »Kaspar Hauser« sich verbirgt oder verborgen wird und der nicht zur Wirksamkeit kam.

[Als jener]¹⁸⁸ am 29. September 1812 geborene badische Erbprinz {...} [war er]¹⁸⁹ {...} der älteste Sohn des damals regierenden zweiten badischen Großherzogs Karl (1811-1818), des Enkels Karl Friedrichs, und seiner französischen Gemahlin Stephanie de Beauharnais (geb. 1789, gest. 1860). Stephanie war eine (entfernte) Nichte jenes französischen Generals Alexandre de Beauharnais, der 1794 in der französischen Revolution guillotiniert wurde und dessen Witwe Josephine später in zweiter Ehe Napoleon heiratete. Stephanie war also eine angeheiratete Nichte der Kaiserin Josephine.¹⁹⁰

Die Ehe zwischen Karl und Stephanie war von [keinem anderen als] Napoleon selbst gestiftet worden, der dadurch Baden in eine engere Verbindung mit Frankreich bringen wollte. Um die einfache Adlige, die Stephanie nur war, für die Ehe mit dem Sproß eines Fürstengeschlechts »ebenbürtig« zu machen, adoptierte Napoleon Stephanie, die fortan den Namen »Stephanie Napoleon« führte. Sie war nun »fille de France«, kaiserliche Prinzessin mit dem Titel

nicht haben ... (Vortrag Rudolf Steiners vom 17. Dezember 1917 in Dornach, in: *Geschichtliche Notwendigkeit und Freiheit. Schicksalswirkungen aus der Welt der Toten*. GA 179.)

¹⁸³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: einer

¹⁸⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Zu diesem

¹⁸⁵ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Substanz von den Impulsen der Gleichheit und Brüderlichkeit

¹⁸⁶ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 124 – S. 188

¹⁸⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Es erscheint im großen Stil veranlagt

¹⁸⁸ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Dieser war der

¹⁸⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: als

¹⁹⁰ Unter Anmerkung 320 steht: Für die genealogischen Zusammenhänge vgl. die Stammtafel der Familie Beauharnais in Friedrich Walter, »Stephanie Napoleon«, Baden-Baden o. J. (1946 oder danach); s. auch den Stammbaum in Adalbert, Prinz von Bayern, »Eugen Beauharnais«, Berlin 1940, nach S.496.

»Kaiserliche Hoheit«. Die Eheschließung zwischen Karl und Stephanie fand unter glänzendem Gepränge in Paris am 8. April 1806 statt¹⁹¹. {...}

{Karl, H.D.} selbst war fest überzeugt, in Wien, wo er an dem Wiener Kongreß teilgenommen hatte, vergiftet worden zu sein (wofür in der Tat gewisse Umstände [eindringlich] sprechen), wie man auch seinen Söhnen das Leben mißgönnt habe (d. h. dem ältesten, 1812 geborenen Erbprinzen und dessen 1816 geborenem, schon 1817 verstorbenen Bruder Alexander)¹⁹². Karl starb 1818 im Alter von nur 32 Jahren. Sein ältester Sohn wäre damals ein Kind von 6 Jahren gewesen, oder richtiger: er war es, Kaspar Hauser. {...}

Über Stephanie schreibt Varnhagen von Ense¹⁹³ aus seiner Karlsruher Zeit: von der *Tiefe ihres Denkens, der Reinheit ihrer Seele. Ihre Urteile über Bücher überraschten durch die sichere Leichtigkeit ...; die weltlichen Verhältnisse faßte sie mit Scharfsinn und heiterer Klarheit ...kehrte man aus diesem friedlichen, durch Geist und Sinn belebten Aufenthalt (Stephanies in Scheibenhard) nach Karlsruhe zurück, so war es, als wenn man aus reiner stärkender Bergluft in den stockenden Dunst trüber Niederungen versetzt würde.*

Auch Varnhagens Gattin, die berühmte Rahel Varnhagen, hat ihr hohes Lob gespendet. *Der einzige metaphysische Kopf, sagt sie,¹⁹⁴ den ich je unter Frauen kennen lernte, ist die Großherzogin Stephanie von Baden. Unter allen Umständen zum Denken aufgelegt und fähig; unwillkürlich in jedem Gespräche darauf hinarbeitend; nur störungsweise nicht immer in den höchsten, heitersten Geistesregionen, in jedem Augenblicke aber dahin zu versetzen.* Solcherart war die »Fille de France«, ein edler Repräsentant ihres Volkes. {...}

15. Das Kind von Europa und seine Verwandtschaft

(Karl Heyer:¹⁹⁵) Sinnbildhaft [im höchsten Maße – und mehr als nur sinnbildhaft –] ist es auch, wie das »Kind von Europa« von Geburt an sich durch verwandtschaftliche [und schwägerschaftliche] Beziehungen in umfassende dynastische Zusammenhänge Europas hineingestellt hatte. Es waren nicht nur der Vater aus dem alten Zähringergeschlecht sowie die Mutter als Adoptivtochter Napoleons und dieser selbst, die ihn in dynastisch bzw. politisch wichtigsten Verbindungen eingliederten, sondern darüber hinaus nach verschiedenen Richtungen Europas hin auch die Schwestern seines Vaters durch ihre illustren ehelichen Verbindungen.

Der väterlichen Großmutter des Erbprinzen, der Markgräfin Amalie (1754-1832) war es nämlich gelungen, fünf ihrer Töchter ausgezeichnet zu verheiraten¹⁹⁶: Caroline (1776-1841) 1797 mit dem nachmaligen König Max Joseph von Bayern; Luise (1779-1826) unter dem

¹⁹¹ Unter Anmerkung 321 steht: Die komplizierte diplomatische Vorgeschichte dieser Eheschließung findet man bei Friedrich Walter a.a.O. S.57f.

¹⁹² Unter Anmerkung 328 steht: Vgl. Friedrich Walter a. a. O. S. 105 f., Haebler a. a. O. S. 119f., 150f., 222 f. Erwähnt sei immerhin auch das Buch von Jos(eph) Turquan, »Eine Adoptivtochter Napoleons I. Stephanie, Großherzogin von Baden, übertragen und bearbeitet von Oscar Marschall von Bieberstein«, Leipzig 1902, zugleich aber auch vor ihm gewarnt als einem oberflächlichen und verantwortungslos dahingeschriebenen Buch, das übrigens u.a. auch eine gegen Stephanie gerichtete Tendenz erkennen läßt, die sachlich nicht gerechtfertigt erscheint.

¹⁹³ Unter Anmerkung 334 steht: a.a.O. S.436.

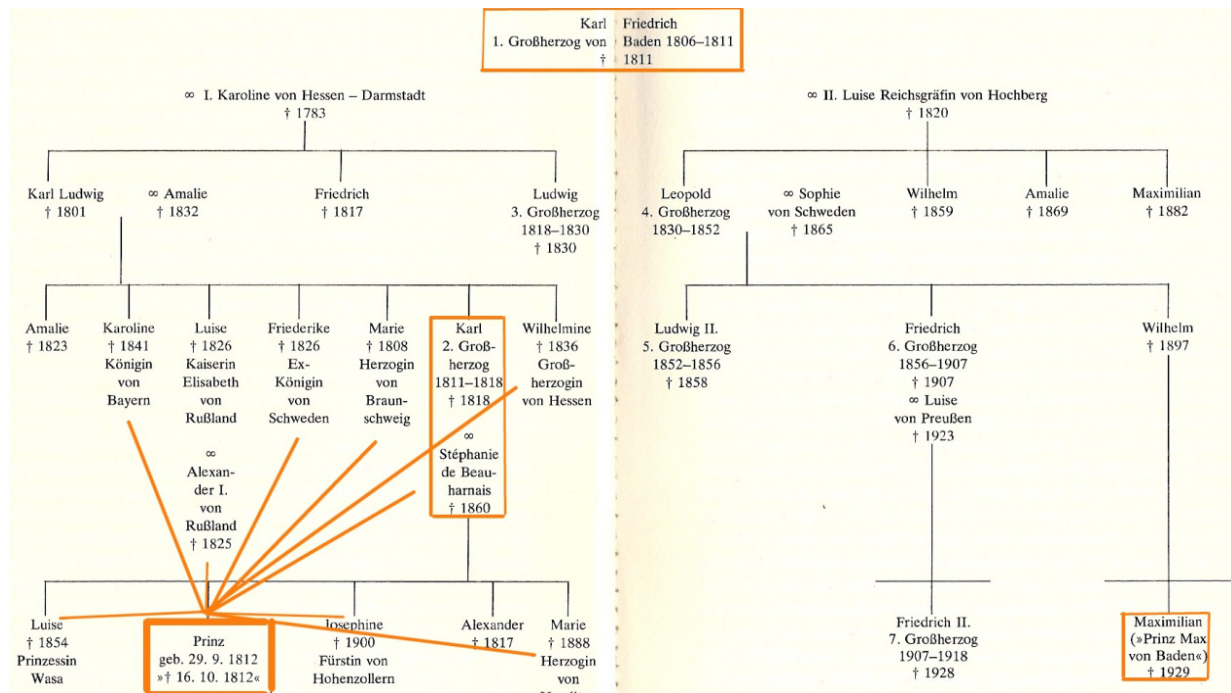
¹⁹⁴ Unter Anmerkung 335 steht: zitiert nach Daumer, Buch von 1873, S. 415.

¹⁹⁵ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 124ff

¹⁹⁶ Unter Anmerkung 354 steht: Vgl. Friedrich Walter, a.a.O. vor S. 497 „die Stammtafel des Hauses Badens“ {Siehe Bild unten, H.D.}

Namen Elizabeth 1793 mit dem späteren Zar Alexander I. von Rußland; Friderike (1781-1826) 1797 mit König Gustav IV. von Schweden; [. Amaliens Tochter] Marie (1782-1808) wurde Herzogin von Braunschweig, Wilhelmine (1788-1836), Großherzogin von Hessen. Zwischen Marie und Wilhelmine war 1786 der einzige Sohn Karl geboren, aus dessen Ehe mit Stephanie Beauharnais 1812 der Erbprinz hervorging, der im Mittelpunkt unseres Interesses steht. [Wahrlich,] das »Kind von Europa« hatte sich auch im genealogischen Sinne [aufs intensivste]¹⁹⁷ in die europäischen Zusammenhänge hineingestellt.

Der Großmutter dieses »Kindes von Europa« aber trug ihre so außerordentlich erfolgreiche dynastische Heiratspolitik in Hofkreisen den spöttisch-anererkennenden Namen »Die Schwiegermutter Europas« ein¹⁹⁸! Es ist zuweilen so, als ob in der Geschichte selbst ein überlegen-objektiver Humor waltete ... {...}



16. Eine „Wandlung des Fürstenbegriffs“

(Karl Heyer:¹⁹⁹) [Von dem, was sich uns so vor die Seele stellen kann]²⁰⁰ führt [nun] ein direkter Weg zum Verständnis einer weiteren Äußerung Rudolf Steiners [von der allergrößten Tragweite]: es habe durch diese Individualität ein neues Priesterkönigtum begründet werden sollen. {...} Selbstverständlich kann dies in der Zukunft nur so geschehen, daß dabei [im vollsten Maße] mit der erwachten Bewußtseinsseele, d. h. mit der [einzel]menschlichen Freiheit gerechnet wird (wie es vor allem im Sinne des Impulses zur Dreigliederung des sozialen Organismus liegt).

Es muß aus geistigen Welten heraus intendiert gewesen sein, solches durch jene Individualität zu inaugurieren {...}, {die} schon in alten Zeiten mit wichtigen Mysterien tief verbunden

¹⁹⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: intensiv

¹⁹⁸ Unter Anmerkung 355 steht: Haebler, a.a.O. S.59, 213.

¹⁹⁹ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 124-S. 188

²⁰⁰ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Von daher

gewesen war und späterhin in einer spirituellen (inspirierenden) Verbindung mit dem Rosenkruzertum gestanden hat. [Damit alles nach Möglichkeit im Sinne wahrer]²⁰¹ Kontinuität,²⁰² d.h. in Anknüpfung an das Bestehende, geschichtlich Gewordene [geschehe], inkarnierte sie sich in einer mitteleuropäischen Dynastie, [ja, wie wir sahen {...}, in der ältesten noch lebenden deutschen Dynastie],²⁰³ wie um dadurch zu offenbaren, daß es sich um eine grundlegende Wandlung ältester Menschheitseinrichtungen aus dem Geiste einer neuen Zeitinspiration handle, um die Überleitung des Fürstenwesens in [etwas Neues]²⁰⁴. {...}

»Ein neues Priesterkönigtum«! In diesem Zusammenhang [werden nun]²⁰⁵ auch gewisse Ideen Saint- Martins (1743-1803), des »unbekannten Philosophen«, [wichtig, und was Rudolf Steiner zu ihnen gesagt hat, - Saint-Martin,] der noch [stark in]²⁰⁶ den spirituellen Traditionen und alten okkulten Weistümern [stand, an Uraltes anknüpfend]²⁰⁷. Er hat auch bestimmte gesellschaftlich-politische Ideen entwickelt²⁰⁸.

Über Saint-Martins politische [Begriffe berichtet]²⁰⁹ Rudolf Steiner²¹⁰, [z.B. wie er die]²¹¹ präzise Forderung habe: Jeder Regierende müsse eine Art Melchisedek sein, eine Art Priesterregent. [Rudolf Steiner sagte dann dazu:] *Und denken Sie sich, wenn diese Forderung, die geltend gemacht worden ist in [einem]??? verhältnismäßig kleinem Kreise, bevor die französische Revolution hereinbrach, nicht Abendröte, sondern Morgenröte geworden wäre, wenn etwas davon ins Zeitbewußtsein übergegangen wäre von dem melchisedekartigen Grundcharakter derjenigen, die mit ihren Vorstellungen und Kräften einzugreifen haben in die menschlichen Geschicke, was alles anders hätte werden müssen im 19. Jahrhundert, als es geworden ist!*

17. Seit dem Jahr 1848

(Karl Heyer:²¹²) {...} [Was sich als Einheitsstreben in Deutschland]²¹³ namentlich seit 1848 geltend gemacht hat, [das] ging, wie Rudolf Steiner 1921 einmal gesagt hat,²¹⁴ *aus den schönsten Qualitäten des deutschen Volkes ... hervor, das war durchaus Edelmetall in der Kulturentwicklung der Menschheit. Und das hat, fügte er aus den damals gegebenen Zusammenhängen hinzu, eine bestimmte Qualität in sich ..., daß es von keinem Volk der Erde verachtet wird, gehaßt wird, im Gegenteil von allen ... angenommen wird ...* {...}

²⁰¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Die

²⁰² Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: während

²⁰³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: und zwar in der ältesten noch lebenden deutschen Dynastie,

²⁰⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: einen neuen sozialen Kulturimpuls

²⁰⁵ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: stehen

²⁰⁶ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: intensiv mit

²⁰⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: verbunden war, indem er an Uraltes anknüpfte

²⁰⁸ Unter Anmerkung 363 steht: Vgl. über diese das Kapitel »Saint-Martin« in unserem Band VI.

²⁰⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Ideen führt ... aus

²¹⁰ Unter Anmerkung 364 steht: im Vortrag vom 30. Januar 1917 in Dornach, in GA 174. Hervorhebung im Folgenden von mir. - Vgl. auch Rudolf Steiners Vortrag vom 8. Oktober 1917 in Dornach, in GA 177.

²¹¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: dass er eine

²¹² *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 124-S. 188

²¹³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Das Einheitsstreben, das sich in Deutschland

²¹⁴ Unter Anmerkung 370 steht: am 2. Januar 1921 in Stuttgart im 2. Vortrag des Kursus für Oberschlesier. Hervorhebung von mir.

18. Baden – Preußen – Hohenzollern

(Karl Heyer:²¹⁵) {...} Süd-West-Deutschland {...war} der Boden, von dem die [eine soziale Zukunft inaugurierende] Wirksamkeit der [großen]²¹⁶ Individualität [, von der wir sprechen] hätte ausgehen sollen, und von dem dann nach ihrer Ausschaltung die deutsche Erhebung der Jahre 1848/49 tatsächlich ausgegangen ist. Für den tiefer Blickenden²¹⁷ offensichtlich [hängt es] mit dem geistigen »Vakuum«, das durch diese Ausschaltung entstanden war, eng zusammen, daß gerade in Baden die Bewegung von 1848/49 ganz besonders heftige Akzente annahm, daß es dort und in der benachbarten Pfalz im Frühjahr 1849 zu einem regelrechten republikanischen Aufstand unter Beteiligung des Heeres kam.

[Tief] symptomatisch wiederum ist der Fortgang: Wie die bayrische Regierung, die des Aufstands in der Pfalz nicht Herr geworden war, so rief auch Großherzog Leopold von Baden (der erste badische Großherzog aus der Hochberg-Linie), der wegen des Aufstandes hatte außer Landes gehen müssen, militärische Hilfe von Preußen herbei.²¹⁸ Die preußischen Truppen standen unter dem Oberbefehl des Prinzen Wilhelm von Preußen, des jüngeren Bruders König Friedrich Wilhelms IV. Sie schlugen den Aufstand (der militärisch von vornherein eine verlorene Sache gewesen war) mit Waffengewalt blutig nieder.

Am 25. Juni 1849 zogen die Preußen in Karlsruhe ein und besetzten anschließend das ganze badische Land bis zur Schweizer Grenze. Der »Kartätschen-Prinz« aber, wie man Prinz Wilhelm um dieser Rolle willen in weiten Kreisen nannte, wurde 1858 wegen der Krankheit Friedrich Wilhelms IV. Prinzregent und nach seines Bruders Tode 1861 König von Preußen und 1871 – durch Bismarcks Reichsgründungswerk – Deutscher Kaiser!

Schon 1856 hatte er seine Tochter Luise mit Großherzog Friedrich I. von Baden (dem jüngeren Sohne Großherzog Leopolds) vermählt. So rückten Baden und Preußen eng zusammen. Das »Vacuum«, das in Baden {durch Verhinderung des „Prinzen Caspar“, H.D.} entstanden war, hatte das preußisch-hohenzollersche Element gleichsam angesogen. {...}

19. Prinz Max von Baden

(Karl Heyer:²¹⁹) {...} Eindrucksvoll kann [es schon den allgemeinen Betrachter, vollends aber in unseren Zusammenhängen berühren],²²⁰ wie am Ende des »Kaiserreichs« der Hohenzollern²²¹ für kurze Zeit in das [volle] Licht der Geschichte [ein Mann] tritt, [und zwar ein deutscher Fürst, ja der Thronfolger eines deutschen Bundesstaates, und eine eigenartig-bedeutsame Rolle spielt,] der sich in mehrfacher Hinsicht durch seinen geistigen und menschlichen Habitus wohlthätig von [dem abhebt, was das Tonangebende im Deutschen Reiche und seinen Führungsschichten geworden war]²²² der Prinz Max von Baden,²²³ eine bedeutende, vornehme und gebildete Persönlichkeit von humaner und fortschrittlicher

²¹⁵ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 124 – S. 188

²¹⁶ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Hauser-

²¹⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: ...hängt es

²¹⁸ Unter Anmerkung 383 steht: Das Nähere z.B. bei Friedrich von Weech, »Badische Geschichte«, Karlsruhe 1890, S. 574 f.

²¹⁹ *Kaspar Hauser und das Schicksal Mitteleuropas in 19. Jahrhundert*, S. 124 – S. 188

²²⁰ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: erscheinen

²²¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: ...ein Mann

²²² Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: alldem

²²³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: ...Er war

Gesinnung, ganz und gar kein »Nibelungen«-Fürst, der²²⁴ »demokratische Prinz« aus dem Südwesten Deutschlands. Weite[re] Kreise machte er [z.B.] aufhorchen, als er in einer öffentlichen Sitzung der Ersten badischen Kammer vom 14. Dezember 1917 {Tag des tödlichen Anschlags auf Prinz Caspar, H.D.} sich gegen das »Moratorium der Bergpredigt«, d.h. ihre Außerkraftsetzung im politischen Leben aussprach, indem er betonte, Macht allein könne den Deutschen die nötige Stellung in der Welt nicht sichern [und dgl.].

Im Herbst 1918 wurde Prinz Max von Baden [, wie bekannt], kurz vor dem Zusammenbruch der Mittelmächte für einige Wochen noch Deutscher Reichskanzler, [als solcher] der siebente Nachfolger Bismarcks und der letzte Reichskanzler des »Kaiserreichs«. Er war, [alles in allem,] *ein Mann, auf den viele in deutschen Landen so etwas wie eine letzte Hoffnung setzten*, wie es Rudolf Steiner in seinen »Kernpunkten der sozialen Frage« ausgedrückt hat.²²⁵

Auch Rudolf Steiner muß eine Zeitlang von dem Prinzen Max von Baden etwas erwartet und ihm Verständnis für größere Gesichtspunkte zugetraut haben.²²⁶ Er [fand sich]²²⁷ auch [– wie grundsätzlich gegenüber allen, die seinen Rat zu hören wünschten –] bereit, mit dem Prinzen Max von Baden eine Unterredung zu führen, die im Januar 1918 (in Karlsruhe im Palais des Prinzen) statthatte²²⁸ {...}

[Für uns aber bedarf es keines großen historischen Divinationsvermögens, um zu begreifen, dass wir es]²²⁹ bei dieser Fühlungnahme zwischen Rudolf Steiner und dem Prinzen Max [mit einem späten, im 20. Jahrhundert zutagegetretenden]²³⁰ Stück [des] Kaspar-Hauser-Karma[s] [zu tun haben].²³¹

[Was] Prinz Max, der badische Fürst aus der durch Kaspar Hausers Ausschaltung auf den Thron gekommenen Hochberg-Linie der Zähringer, war seinem persönlichen Ethos nach ein Träger guten Willens, [hinstrebend]²³² nach zeitgemäßen Erneuerungskräften [von Rudolf Steiner hätte aufnehmen können, – es hätte eben dem entsprochen, was er selbst in einem tieferen Sinn suchte, und es hätte ganz auf der Linie derjenigen Impulse gelegen],²³³ die siebzig Jahre früher zum Heile der Welt von jener »exstirpierten« Individualität hatten ausgehen [wollen].²³⁴ [Wie] in innerer Anknüpfung an den alten historischen Schicksalszusammenhang hätte noch einmal etwas [geschehen können, um die Richtung auf diese Linie zu nehmen]²³⁵.

²²⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: ein

²²⁵ Unter Anmerkung 454 steht: 21. bis 30. Tausend, Stuttgart 1919, S. 112.

²²⁶ Unter Anmerkung 455 steht: Das bestätigen auch Mitteilungen von wohlunterrichteter Seite.

²²⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: war

²²⁸ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: stattfand

²²⁹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: In gewisser Weise kann erlebt werden, daß

²³⁰ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: ein ... im 20. Jahrhundert zutage tretendes

²³¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: aufgerollt wurde

²³² Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: der ... strebte

²³³ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet:

Er hätte von Rudolf Steiner aufnehmen können, was er selbst in einem tieferen Sinne suchte, und es hätten damit Impulse wieder aufgenommen werden können

²³⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: sollen

²³⁵ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: in dieser Richtung geschehen können

Eigenartig ist, wie sich bis an manchen kleinen Zügen des Prinzen Max [ablesen lässt, welches die Schicksalslinie war, die ihm gleichsam vorgezeichnet war, auf der er lebte]²³⁶.

Während des Krieges stand er²³⁷ im Dienst des Roten Kreuzes, [»merkuriel«,] was ihm [bezeichnenderweise die gelegentlich gebrauchte hämisch verspottende Bezeichnung als]²³⁸ »badischer Sanitätsgeneral« eintrug.²³⁹ Ein anderer Zweig seiner Tätigkeit, dem er sich alsbald nach Ausbruch des Krieges zuwandte ([ausscheidend]²⁴⁰ aus dem Stab des Generalkommandos des XIV. Armeekorps, [dem er angehörte]), war die Fürsorge für die Kriegsgefangenen,²⁴¹ der internationale Kriegsgefangenen austausch, [wo er dem entgegenwirkte, was er als]²⁴² »Kriegsverrohung der Gesinnung« [bezeichnete]²⁴³ {...}.

Und so war dann, als Prinz Max – in katastrophaler Situation nun doch von Wilhelm II. ernannt – am 3. Oktober 1918 deutscher Reichskanzler wurde, seine erste wichtige Tat das Waffenstillstandsangebot der deutschen Regierung an den amerikanischen Präsidenten Wilson auf der Grundlage der 14 Punkte (5. Oktober), [womit er]²⁴⁴ namens des deutschen Volkes das [vollzog], was Rudolf Steiner *die furchtbarste geistige Kapitulation* genannt hat, die als *die bloße Unterwerfung unter die vierzehn Punkte Wilsons* den Zusammenbruch der militärischen Gewalt begleitete²⁴⁵ [– die Kapitulation vor dem also, worauf Mitteleuropa gerade eine aktive, geistig kraftvolle Antwort hätte finden müssen].

In diesem Sinne waren Rudolf Steiners »Memoranden« des Jahres 1917 gemeint gewesen, in denen auf die soziale Dreigliederung als Ausweg aus dem Krieg durch eine positive und sinnvolle Gestaltung der europäischen Verhältnisse hingewiesen worden war. Prinz Max aber hatte [zu denen gehört, welche] die »Memoranden« gelesen [hatten]²⁴⁶. {...}

Von einer – nun aber voll bewußten – anderen Beziehung des Prinzen Max zu Kaspar Hauser weiß 1930 der {...} französische Diplomat, Historiker und Kaspar-Hauser-Forscher Edmond Babst in seinem Buch »A la Conquete du Trone de Bade«²⁴⁷ zu berichten:

*Im Jahre 1913 hatte der Prinz Max von Baden, der zukünftige deutsche Reichskanzler, der damals der präsumptive Thronerbe Badens war, seinem Vetter, dem russischen Großfürsten Nikolaus Michailowitsch, versprochen, gleich nach seiner Thronbesteigung »die Reste Kaspar Hausers nach Pforzheim« (d. h. in die badische Fürstengruft) »überführen zu lassen«.*²⁴⁸ *Der Prinz Max von Baden wurde nicht Großherzog von Baden! Der Großfürst*

²³⁶ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: die vorgezeichnete Schicksalslinie ablesen lässt

²³⁷ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: ...»merkuriel«...

²³⁸ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: gelegentlich die hämisch verspottende Bezeichnung

²³⁹ Unter Anmerkung 458 steht: Vgl. W. Quenzer, »Ein liberaler Prinz« in »Stuttgarter Zeitung« Nr. 260 vom (6. November 1954.)

²⁴⁰ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: nachdem er ... ausgeschieden war

²⁴¹ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: .Er sorgte für den...

²⁴² Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: wollte der ... entgegenwirken

²⁴³ Unter Anmerkung 459 steht: Ouenzer a. a. O., ferner Wilhelm Keil. »Prinz Max von Baden« in »Der Bürger im Staat«, Stuttgart, IV 11 (November 1954), S. 187f.

²⁴⁴ Der falsche Text der Ausgabe im „Verlag Freies Geistesleben“ lautet: Damit vollzog er

²⁴⁵ Unter Anmerkung 460 steht: Rudolf Steiner, »Die Kernpunkte der sozialen Frage«, GA23, Dornach 1961, S. 155; ähnlich z.B. im Vortrag vom 21. April 1919 in Stuttgart, in GA192.

²⁴⁶ Unter Anmerkung 461 steht: Roman Boos, »Rudolf Steiner während des Weltkrieges« Dornach (1933), Einleitung S. XXVII.

²⁴⁷ Unter Anmerkung 463 steht: Paris 1930, S. 315, Anm. 1. Wir geben die Stelle in unserer eigenen Übersetzung wieder. Hervorhebung von uns.

²⁴⁸ Unter Anmerkung 464 steht: Von mir hervorgehoben.

Nikolaus Michailowitsch hatte, mit vieler Mühe und vielen Kosten einen ansehnlichen Dossier zusammengebracht, aus dem es klar hervorging (er hat es mir persönlich erklärt), daß Kaspar Hauser wirklich der Sohn der Großherzogin Stephanie war; ist der Dossier durch die Sowjets ebenso vernichtet worden wie der Fürst, der ihn geschaffen hatte? {...}